

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erschint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei im Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeilen oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Reuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Herr Leo Pecci.

Der heilige Vater in Rom hat bei seinem Priesterabläm einen gewaltigen Triumph gefeiert. Die Abganden der Christenheit aller Länder drängten sich zu vielen Laufenden um die Stufen seines Thrones und das Angebinde, das sie ihm zu Füßen legten, war nicht klein. Die Beschenke beliefen sich insgesamt dem Werth nach auf 10 Millionen Franken, darunter an baarem Geld 14 Mill. Man schenkte dem heiligen Vater 150 Zentner Käse und 10000 Flaschen Wein, für welche letztere ein besonderer Keller gebaut werden mußte.

Der heilige Vater ist ein dankbarer Mann und wird die gläubige Christenheit, die ihn so reich bedacht, nicht ohne Gegengeschenk lassen. Seine Geschenke haben für ihn den Vorzug, daß sie sich wesentlich billiger stellen, als den Gläubigen ihr Tribut zu stehen kommt. Leo XIII. setzt sich nun an sein Schreibpult und arbeitet für die gläubige Christenheit eine Encyclica über die soziale Frage aus. Das wird ein Brochüren werden, das mit 60 Millionen Franken sehr andig honorirt ist. Allerdings werden solche hohe Honorare nur in diesem einen Fall gezahlt; andere Schriftsteller, welche Broschüren über die soziale Frage veröffentlichen, müssen sich gewöhnlich mit etwas weniger begnügen.

Für 60 Millionen Franken können kritische Gläubige neben auch einen neuen Gedanken verlangen. Leo XIII. ist bereit, ihnen einen Gedanken zu geben. Die Frage bleibt dabei nur, ob der Gedanke auch neu ist.

In der Encyclica soll betont werden, daß gegenüber den Arbeitern der Staat mit der Kirche und die Kirche mit dem Staate zusammengehen müsse.

Nun, Herr Leo Pecci witterte Morgenluft — er erkennt die Arbeiter als eine wichtige und moderne gesellschaftliche Macht an. Früher hätte sich nicht so leicht ein Papst gefunden, welcher der Arbeiter wegen eine Feder in die Hand genommen hätte. Heute findet sich einer.

Das ist aber auch alles, was an dem „Gedanken“ des heiligen Vaters neu ist. Das übrige ist ziemlich altbacken, und wenn er meint, daß die Kirche mit dem Staate zusammengehen soll, so ist damit eigentlich gar nichts gesagt, Schweige denn ein neuer Gesichtspunkt gewonnen.

Die Haltung des Staates gegenüber den Arbeitern ist nämlich in unserer Zeit eine zwieschlächtige. Der moderne Klassenstaat schafft sich einerseits eine repressive Gesetzgebung, mit welcher er nach seinem Belieben den Emanzipationsbestrebungen der Arbeiter Pakt gebietet, wo sie ihm kräftig auftreten.

In dieser Richtung ist die Kirche jederzeit eine treue

Verbündete des Staates gewesen, durch eine tausendjährige Geschichte hindurch. Nur wenn Kirche und Staat sich selbst in die Haare gerieten, fand die letztere es häufig den Verhältnissen angemessen, sich auch auf einen halbdemokratischen oppositionellen Standpunkt zu stellen, wie die Geschichte der Zentrumsparthei dies beweist. Die Kirche versteht es ohnehin so vortrefflich, sich allen Staatsformen anzuschmiegen; wie sollte es ihr da Kopfzerbrechen machen, den Arbeitern gegenüber mit dem Staate zusammen zu gehen?

Der reaktionäre Charakter des Papstthums ist gegenüber allen freiheitlichen Bestrebungen noch immer scharf genug zu Tage getreten. Niemand ist schmerzlicher von einer großen Illusion kurirt worden, als die Italiener, welche einmal glaubten — im Jahr 1847 — in Pius IX. einen liberalen Papst zu haben und von ihm eine Wiedergeburt der zerrütteten Zustände Italiens erwarten zu können. Die Reaktion von 1849 und 1850 hat auch die letzten Reste dieser lächerlichen Illusion zerstört.

Das hätte uns der Papst nicht erst zu sagen brauchen, daß er immer mit dem Staate gehen wird, wo dieser sich gegen die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiter wendet — das wußten wir schon!

Aber andererseits ist der Staat in unserer Zeit den Arbeitern gegenüber mit sogenannten Reformen vorgegangen. Die Versicherung gegen Krankheit und Unfälle ist unter staatlicher Obhut in ein System gebracht worden; mit der Altersversorgung soll das gleiche geschehen.

Die KonzeSSIONen, die der Staat den Arbeitern gemacht hat, sind so winzig, daß nur eine große Uebertreibung hier von sozialen Reformen reden kann. Und ohnehin ist der bürokratische Charakter dieser Gesetzgebung nicht von heilsamer Wirkung gewesen.

Aber die Kirche hat sich noch niemals zu KonzeSSIONen gegen die Arbeiter herbeigelassen. Sie hat seiner Zeit, als sie an Stelle des römischen und griechischen Glaubens die Erbschaft der alten Welt antrat, nicht einmal das Sklaventhum angetastet. Wir stellen ihre Verdienste gegenüber dem sittlichen Verfall der antiken Welt gewiß nicht in Abrede. Aber die Kirche von heute ist nicht das, was sie vielleicht vor 1500 Jahren war.

Sie hat die Wohlthätigkeit gepredigt und gefördert, allein wo hat die Wohlthätigkeit auch nur entfernt ausgereicht, um das menschliche Elend einigermaßen zu lindern? Das können nur feste Einrichtungen thun und nicht wohlthätige Hände, die nach Belieben spenden oder nicht. Im übrigen wurde der armen Menge die irdische Entsaftung gepredigt, als ob der Arme nicht schon von selbst enttäuscht müßte und als ob die Entsaftung anderswo einen Werth hätte als bei dem, der sich im Ueberflusse befindet.

Das Papstthum hat lange genug einen eigenen Staat,

den Kirchenstaat, besessen, an welchem es ja schon längst hätte seine wohlwollenden Gesinnungen gegen die Arbeiter praktisch betheiligen können. Allein der Kirchenstaat, der zuletzt nur noch auf den Bajonetten Napoleons III. hing, hinterließ nur den Ruf, stets der am schlechtesten regierte Staat der Erde gewesen zu sein.

Wir können dem Papste die Versicherung geben, daß mit Ausnahme jener Arbeiter, die direkt unter dem Banner der Zentrumsparthei stehen, die gesammte Arbeiterwelt seine sozialökonomische Encyclica sehr kühl aufnehmen wird. Wenn die Kirche das Interesse der Arbeiter wahrnehmen wollte, so hatte sie anderthalb Jahrtausende Zeit dazu. Sie hat es nicht gethan, und man ist von der Kirche und vom Papste eine so schnelle Belehrung zu wenig gewohnt, um sie ernst zu nehmen.

Eine Denkschrift.

Die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstages hat an die Mitglieder dieser Körperschaft eine Denkschrift vertheilen lassen, in welcher die marxistischen Fülle von Maßnahmen auf Grund des Sozialistengesetzes largiert sind. Es handelt sich um die Schicksale der aus Berlin ausgewiesenen Herren Christensen und Kessler und des früheren Reichstagsabgeordneten Max Kayser. Die in der Denkschrift niedergelegten Darstellungen sind von den Betroffenen selbst verfaßt, sie zeigen deutlich, daß es eigentlich kaum noch einer Versicherung des Ausnahmegesetzes bedarf, um „gemeingefährliche“ Leute für alle Zeiten unschädlich zu machen. Es dürfte in vielen Beziehungen nicht uninteressant sein, an der Hand des hier gebotenen Materials zu verfolgen, bis zu welchem Maße — um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — die Machtbefugnisse der Exekutivbehörden heute schon, auch ohne Verschärfung des Gesetzes, gediehen sind. — Herr Christensen erzählt von sich: „Am 3. Juli 1886 wurde ich auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes aus dem Belagerungsgebiete Berlin und Umgebung ausgewiesen. Von Berlin wandte ich mich nach Plauen im sächsischen Voigtlande. Am 25. August 1886 wurde ich in Plauen i. V. kurz vor dem Einzuge des Königs in meiner Wohnung verhaftet und nach einigen Stunden mit dem Vermerken entlassen, man habe geglaubt, daß ich möglicher Weise die Feier stören könne, daß aber jetzt der Aktus beendet und ich daher entlassen sei. Die Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht in Dresden hat auf meine Beschwerde anerkannt, daß diese Verhaftung eine widerrechtliche war, hat aber trotzdem die strafrechtliche Verfolgung des betreffenden Polizeibeamten abgelehnt, weil demselben das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gebricht habe. Am 3. September wurde ich in Plauen verhaftet, weil ich verbotene Druckschriften verbreitet hatte. Nach sechs wöchentlicher Untersuchungshaft wurde ich zu drei Monaten Gefängnis und zur Huldsamkeit der Einschränkung des Aufenthaltsortes verurtheilt, letzteres auf Grund des § 22

zwei Minuten damit zu veräußern. Sie wissen doch, um sechs Uhr.“

„Und er lehrt zurück, Vater?“

„Wird er zurückkehren, wenn er sein Wort hält, und ich glaube er thut's — meinetwegen — und vielleicht auch Deinetwegen.“

„Salomon, wie soll ich Euch danken!“

„Ein Kunststück,“ lachte der alte Mann still vor sich hin, „das war leicht genug — aber wir verträdeln die kostbare Zeit. Er kommt wieder, Rebekka, ich versprech' Dir's, und Du weißt, ich halte mein Wort.“

„Und ich auch, Salomon, so wahr sich ein Himmel über uns wölbt!“ rief der junge Offizier leidenschaftlich, indem er das schöne Mädchen noch einmal an sich preßte und einen leisen Kuß auf ihre Stirn drückte. Der alte Salomon seufzte tief auf, aber er sprach nichts mehr hinein, und den jungen Mann nur bei der Hand nehmend, führte er ihn aus der Stube hinaus, die etwas dunkle Treppe hinab in das Gewölbe.

Die Lüden waren schon geschlossen; es brannte nur ein Licht auf dem Tisch. Dort blieb der Mann stehen.

„Der alte Salomon hat sich zum ersten Mal in seinem Leben verrechnet,“ sagte er. „Wie ich Ihnen das Geld verweigerte und Sie mich fragten, ob Sie zu der Rebekka hinausgehen dürften, glaubte ich, daß Sie das Mädel um das Geld drängen würden — ich hatt' es gehofft, denn leider hab' ich schon lange fühlen müssen, daß sie mehr an Ihnen hing, als ihr und mir gut war. Das aber hatt' sie kurirt und es war' aus und vorbei gewesen mit dem Baron und der Tochter des alten Juden. — Es ist anders gekommen. Die Liebe ist aufgeschlagen wie eine Flamme aus lodernber Schume — und ob das ein himmlisches oder ein verderbliches Feuer wird — die Zeit muß es lehren.“

„Salomon — haltet Ihr mich für einen ehelichen Mann?“

„Lieber Gott,“ sagte der Jude, „wie heißt — Sie sind ein Baron und von altem Adel, und wie es einmal werden soll, der Herr da oben weiß es — doch es wird spät. Hier, Herr Baron,“ fuhr er fort, indem er mit langsamen Zügen einen Wechfel ausfüllte, „Geld hab' ich nicht so viel im

Feuilleton.

Der Erbe.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

Der junge Offizier prälabirte eine Weile, aber nicht lange; er ging bald in eine etwas schwermüthige Phantasie über, der er sich hingab und darüber seine Zuhörer vergaß.

„Aber so ernst?“ sagte Rebekka endlich leise.

„Sie haben Recht, mein Fräulein — ich muß . . .“ er rühte — die Uhr hob zum Schlagen aus — er zählte: es lag fünf Uhr — „ich muß Ihnen etwas Heiteres spielen, an Sie sollen nicht sagen, daß ich mit einem Trauermarsch von Ihnen geschieden bin.“ — Und jetzt wählte er einen der wildesten Strauß'schen Walzer von Kallenberg bis zu Ende durch. „Nun,“ sagte er dann, „klang besser?“

„Der Klang fast noch trauriger, als das erste Stück,“ sagte das junge Mädchen ernst und wandte sich dabei halb zu der Seite.

„Aber ich weiß nicht, was Du willst, Kind,“ rief die Mutter — „was Lustigeres kann es ja doch gar nicht geben, du hast es doch sogar mir alten Frau, die das Längen abgeschworen hat, in den Füßen.“

Bruno erwiderte nichts; wieder griff er einige Melodie, die sich aber fast von selber zu einer Melodie gestalten, und ohne daß er es vielleicht wußte, klangen sie ähnlich zu Mendelssohn's: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ zusammen. Er spielte es durch, hohe Verse, letzten Töne so leise, daß sie kaum hörbar durch die Zimmer klangen; dann stand er langsam auf und schob nach seiner Dienstmütze, die oben auf dem Instrumente lag.

Rebekka stand ihm stumm und regungslos gegenüber; ihr Gesicht war marmorblich geworden, daß sich die schwarzen, langen Wimpern der niedergeschlagenen

Augen deutlich und scharf in einem dunkeln Bogen auf den Wangen abzeichneten. Jetzt schlug sie den Blick zu ihm auf; er war mit Thränen gefüllt und schwamm darin wie zwei dunkle Diamanten, und oh — wie zauberhaft und lieblich sie war!

„Rebekka!“ rief der junge Offizier, seiner Sinne laum mehr mächtig — „und Dich, Mädchen, Dich soll ich nie wiedersehen? Aber es muß sein — die Zeit verfliegt, ich kann nicht länger säumen! Leb' wohl, und wenn Du . . .“

Er vermochte nicht weiter zu reden, Thränen ersticken seine Stimme; und die Jungfrau an sich ziehend, preßte er einen heftigen Kuß auf ihre Lippen. In demselben Augenblick fühlte er sich aber auch von Rebekka's Armen in wilder Leidenschaft umschlungen.

„Bruno,“ flüsterte sie, indem sie ihn fest an sich preßte, „wenn Du mich verläßt, sterbe ich.“

„Gott der Gerechte!“ rief die Mutter, die ebenfalls aufgesprungen war und vor Verwunderung die Hände zusammenschlug.

„Der Lieutenant,“ sagte da die kalte, ruhige Stimme Salomon's, „es wird Zeit, daß Sie aufbrechen; es ist halb sechs Uhr vorüber, und wir haben noch unten ein kleines Geschäft mit einander abzumachen.“

„Salomon,“ hauchte der junge Mann, sich verstört, wie aus einem Traum emporrichtend — „zürnen Sie mir nicht . . .“

„Ich habe gehört,“ fuhr der alte Mann ruhig, aber doch mit bewegter Stimme fort, „was die Rebekka gesagt hat, und habe gehört, was Sie gesagt haben. Ich hatte anfangs geglaubt, Sie wollten über 'was anderes mit dem Mädel sprechen. Es hatt' Ihnen nichts geholfen, Herr Baron; aber — nehmen Sie mir den Verdacht nicht übel — Sie sind ein Ehrenmann, und ich hoffe, Sie werden nicht abreißen und das gegebene Ehrenwort derweil auf mich übertragen.“

„Salomon!“

„Bitte, kommen Sie herunter, es liegt alles bereit, und Dinte und Feder steht daneben; wir brauchen keine

ne Verpflichtung einführen zu wollen, daß alle Zeitungsbetriebe in ihren Verfassungen unterzeichnet werden müssen, welche durch die Verantwortlichkeit übernehmen. Denn hauptsächlich ist es zurzeit kein Redakteur bei irgend einer größeren Zeitung, die ganze Zeitung vor Beginn des Tages zu lesen. Gegen Massenauflage in den Strafen reicht unsere Gesetzgebung vollständig aus. Das Recht zur Auflösung von Verfassungen geht schon gegenwärtig viel zu weit und wird überdies so häufig mißbraucht, daß eher eine Einschränkung als eine Ausdehnung desselben erwünscht wäre.

Auch ein „freisinniges“ Blatt! Die Hamburger „Neue Zeit“, die sich deutschfreisinnig nennt, sagt zu der „Expatriation“ folgendes: „Der Wunsch, daß dies (nämlich die Verbannung) möglich wäre, besetzt gewiß nur die Herzen von der Regierung und von der Polizei.“ — Leider hat die „Reform“ „staatsrechtliche“ Bedenken und meint: „Unsere Nachbarn werden es sich nicht überlegen lassen, daß wir über ihre Grenze Leute schicken, die bei uns ihre Heimath hatten, bis sie derselben wegen Staatsgefährlichkeit verlustig erklärt wurden, grade so wie wir uns nicht gefallen würden, daß man uns den Auswurf der Bevölkerung unserer Nachbarstaaten aufbürde.“

Das erste größere freikonservative Blatt, welches sich für die Verschärfung des Sozialistengesetzes ausgesprochen hat, ist die „Sächs. Ztg.“ Dieselbe geht in ihren Wünschen weit über die Regierungsvorlage hinaus, als sie der Meinung ist, daß die verbündeten Regierungen besser gethan hätten, wenn sie auf ihren von vornherein eingenommenen Standpunkt zurückgekehrt wären und die Forderung erhoben hätten, daß das Gesetz gleich jedem anderen so lange in Kraft bleibe, bis die gesegneten Faktoren seine Aufhebung beschließen. — Die „Post“ jögert noch, bringt aber doch diese Verurteilung wenigstens in ihrer Presse-Revue.

Das neue Sozialistengesetz und das bayerische Reservatrecht. Das „Bayerische Vaterland“ bemerkt zu dem neuen Sozialistengesetz: „Die Zentralbehörde, d. h. also das Ministerium des Innern, des Heimathstaates ist befugt, aber nicht genöthigt, die Expatriation auszusprechen. Das bayerische Ministerium hat nach unserem Reservatrecht die Befugniß nicht, wird sie ihm durch Reichsgesetz eingeräumt, so ist das Reservatrecht theoretisch auch dann durchbrochen, wenn die Zentralbehörde sich in irgend einer Form verbindlich macht, oder Befugniß praktisch keinen Gebrauch zu machen. Wir wollen jedoch hoffen — wenn auch unsere Hoffnung nur eine schwache ist — daß die Frage des Reservatrechts einfach und gründlich am Reichstag durch Ablehnung der Expatriation erledigt werden wird.“

Die Verächtlichmachung der rührerischen Justiz- und Polizeidirektion in Sachen Ehrenberg, Haupt und Schröder hat folgenden Wortlaut: „Die Nachricht der Berliner „Kreuzzeitung“, als sei die Verhaftung von Ehrenberg auf eine Denunziation von Schriftsteller Fischer hin erfolgt, ist absolut unrichtig. In Sachen Ehrenberg waren schon Monate vor seiner Verhaftung im Auftrage der Bundesbehörde, deren Aufmerksamkeit Ehrenberg infolge verschiedener Vorgänge auf sich ziehen mußte, polizeiliche Nachforschungen angestellt worden und weder Schriftsteller Fischer noch Genossen derselben haben der Polizei irgendwelche Mittheilungen gemacht. Auch die Verhaftung Schröders ist in keiner Weise durch Schriftsteller Fischer veranlaßt worden.“

Die Hoffnung, daß die Vermehrung der Wehrkraft des Deutschen Reiches durch Annahme der neuen Militärverordnung ohne wesentliche Kosten vor sich gehen werde, ist durch die in Aussicht gestellte Forderung von angeblich 100 Mill. Mark geschwunden, leider wird es aber bei jenen 100 Millionen, welche doch eine jährliche Mehrbelastung des Budgets um mindestens 4 Millionen zur Folge haben werden, nicht sein Bedenken haben; wie die „Allg. Ztg.“ sich nämlich aus Berlin telegraphisch läßt, erwartet man „in gut unterrichteten Reichskreisen“ in den nächsten Tagen die Einbringung der Vorlage, welche die auf Grund des neuen Wehrgesetzes erforderlichen einmelligen Kosten verlanget. „Man nimmt an, daß die Gesamtsumme 100 Mill. Mark weit überschreiten und sich eher an 200 als an 100 Millionen Mark belaufen wird.“ — Vielleicht öffnet diese Ueberschätzung manchem Kartellwähler und Steuerzahler die Augen!

Im Bundesrath werden nächsten eine Reihe von legislativen und Verwaltungsarbeiten vorgenommen, welche sich speciell mit den Verhältnissen unserer Industrie beschäftigen. Hinsichtlich wird hierzu berichtet: Zunächst dürfte in nächster Zeit die Zahl der Assistenten der Fabrikinspektoren in Preußen eine im Bedürfnis angemessene Vermehrung erfahren, sodann wird ein Erlaß von Vorschriften zur Verhütung von Krankheiten in Spiegelbeleganstalten vorbereitet, außerdem wird an einer Novelle zum Krankenlängengesetz gearbeitet, welche vielleicht noch dieser Session dem Reichstag zugehen dürfte, und schließlich wird der vom Reichstag in voriger Session beschlossene Arbeiterausnahmengesetzentwurf auch jetzt noch in den Bundesrathsausschüssen zur Berathung und Erörterung unterzogen.

Alle und seinen sozialen Schichten typisch ist; ob und wie sich die Eigenschaft im Ganzen und in den Schichten verändert; ob sie in guten Jahren steigen, in schlechten sinken; ob sie durch rationelle Ernährung und systematische körperliche Uebungen sich den oder durch körperliche und geistige Ueberanstrengung rückgehen; ob die einzelnen Geburtsjahrgänge oder Generationen ihre typischen Eigenschaften mehr oder weniger beibehalten, und endlich, ob die körperliche Entwicklung auch mit dem geistigen Fortschreiten unterworfen ist, wie Wallinghausen in seinem Buche behauptet.

Ein Streik im 15. Jahrhundert. Auch die Geschichte des Streiks hat keine „neue Erfindung“, im Gegentheil, die Geschichte des 15. Jahrhunderts kennt Arbeitseinstellungen, denen wir in unserer Zeit nichts an die Seite zu stellen haben. Die Geschichtsbücher sind voll von Beispielen, die schon im Mittelalter über ganz Europa verbreitet und dienten der Wahrung der Standesrechte, sowie der gegenseitigen Hilfeleistung. Wenn sie ein Gesetz in einer Stadt in Acht und Bann thaten, so durfte kein Arbeiter dasselbst Arbeit nehmen und die Streikenden wurden von weit und breit unterstützt. Der längste Streik, welcher je dagewesen, ist der der Kolmarer Metzger, welcher vom Jahre 1495. Derselbe dauerte zehn Jahre, bis 1505. Den Anlaß gab die Verdrängung der Metzger durch andere Bruderschaften von der Frohnwirthschaft. Die Metzger wollten die Badergerellen heimlich die Stadt verlassen und gingen nach Oberbergheim, welche Stadt das Asylrecht besaß. Die Gesellen klagten nun alle Instanzen hindurch an das Reichs-Kammergericht in Frankfurt. Kolmar aber wurde von den anderen Bruderschaften in Bann gethan, so daß die Metzger in Brothnoth eintret. Alle Versuche der Behörden, diesem Zustand ein Ende zu machen, schlugen fehl. Erst nach zehn Jahren entschloß sich der Rath von Kolmar, die Metzger zu verhandeln, zu denen Vertreter der Bruderschaften von Straßburg, Schleißstadt, Reysersberg, Freiburg u. s. w. schickte. Die Kolmarer Badergerellen übernahm, um nur wieder zu belommen, die Zahlung der Strafe von 1070 Gulden. Die Gesellen erhielten wieder ihr „Vortrecht“, an der Brothnoth wie früher theilnehmen zu dürfen.

Amerikanischer Schwindel. In einigen Blättern des amerikanischen Westens fand sich vor kurzem eine Anzeige, in welcher behauptet wurde, daß die „billigste Nähmaschine der Welt“ zu dem allerdings erstaunlich billigen Preise von 10 Centen offerirt wurde. Die auf den Schwindel hereingetretenen erhielten von dem inquirierenden Fabrikanten eine Nähmaschine zugesandt.

Ueber die Einführung einer Berufungsinstantz in Strafsachen erklärte der badische Justizminister infolge einer Interpellation in der badischen Kammer am Mittwoch, diese Angelegenheit werde voraussichtlich den Bundesrath vorerst nicht beschäftigen. Die Regierung werde, wenn die Frage spruchreif sei, die badischen Gerichte um ihr Urtheil bitten. Dasselben hätte die frühere Frage nach einer Berufung verneint. Er glaube, das Reich werde nach weiterer Sammlung eine totale Aenderung der Strafprozessordnung vornehmen und auch die Berufungsfrage lösen.

Zu der Nachwahl zum sächsischen Landtage im Wahlkreis Bischofswerda-Land scheint der freisinnige Dr. Mindwiy über beide konservative Gegner gefiegt zu haben. Bis jetzt gezählt: Mindwiy 1029, König 307, Hänel 61 Stimmen. — Der Kreis war bisher konservativ vertreten.

Beschlagnahme. Aus Württemberg, 18. Januar, wird der „Frankf. Ztg.“ mitgetheilt: „Wie weit die Wachsamkeit der Behörden und ihrer Organe in Handhabung des Sozialistengesetzes auch bei uns geht, beweist die Thatfache, daß letzter Tage in einem entlegenen Dorf des Bezirks Spaichingen (Gosheim) in Privathäusern amerikanische Zeitungen von der Gendarmarie mit Beschlag gelegt wurden, in welchen Lebensbeschreibungen u. d. der in Chicago hingerichteten Anarchisten enthalten waren. Die betreffenden Bürger hatten diese Zeitungen wie schon oft und viel von ihren in Amerika lebenden Verwandten zugesandt erhalten, wohl mehr der Neugier halber, als um für die Anarchisten irgend welche Propaganda zu machen.“

Konfiskation. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Ludwigs-hafen gemeldet wird, ist es doch richtig, daß die erste Nummer der „Sächs. freien Presse“ konfiskirt worden ist. Die Beschlagnahme erfolgte durch den Amtsrichter auf Grund des § 130 des Strafgesetzes.

Elisäbithes. Der verhaftete Kanakli Diez war im betriebs-technischen Bureau der Reichseisenbahnen angestellt. Er ist geständig, Militärabzählungen und ähnliche für den Fall einer Mobilmachung bereit gehaltene Aktenstücke gegen Geld an Frankreich vertrieben zu haben. Diez, der ein geborener Rheinländer ist, steht in den fünfziger Jahren; vor dem Kriege hat er einige Jahre in Frankreich zugebracht, wo seine Kinder verheiratet sind. Die Gattin des Diez wurde ebenfalls verhaftet. Ferner wurde verhaftet unter dem Verdachte des Landesverrats der Sohn des Bierbrauers Wagner in Mügg. Das Städtchen Mügg liegt im Kreise Wollheim; vor dem Kriege befand sich dazwischen eine Gewerbfabrik, die für den französischen Staat arbeitete. An verschiedenen anderen Orten des Elsas haben, wie die „Landzeitung“ meldet, Hausdurchsuchungen stattgefunden; nach dem „Elsässer“ wurden diese Hausdurchsuchungen bei Einheimischen vorgenommen; sie sollen sich, was indessen kaum wahrscheinlich ist, auf den bereits abgeurtheilten Prozeß Cabannes beziehen. — In Müllhausen ist dem Direktor der Gasfabrik, H. Maurice, ein Ausweisungsbefehl zugestellt worden. Der Ausweisungsbefehl der Nationalgarde ist, hat zur Regelung seiner Geschäfte eine Aufenthaltsfrist erhalten. Die Gasfabrik ist das Eigentum einer Pariser Gesellschaft, welcher vor einer Reihe von Jahren die Konzession bis zum Jahre 1905 gegeben worden ist. — In Dinsheim, Kreis Wollheim, ist einem französischen Pensionär und Optant ebenfalls ein Ausweisungsbefehl, dem sofort Folge zu leisten ist, zugestellt worden.

Schweiz. Am 17. Januar sanden in Zürich bei zwei italienischen Anarchisten und bei zwei russischen Flüchtlingen Hausdurchsuchungen statt, die indessen kein belastendes Material ergeben zu haben scheinen, da Verhaftungen nicht erfolgten. Wahrscheinlich haben Denunziationen russischer und italienischer Spigler der Züricher Polizei Arbeit gegeben.

Frankreich. Godin, der Stifter des bekannten nach Fourier's Grundsätzen eingerichteten Familistère von Guise, ist am 15. Januar gestorben. Die materielle Lage der in seiner Nadelmaschinenfabrik beschäftigten Arbeiter, die ein eigenes, gut eingerichtetes kleines Gemeinwesen mit vortrefflichen Schulen, mit Theater u. s. w. bildeten, eine eigene Zeitung: Le Devoir (Die Pflicht) besaßen, war eine vortreffliche. Godin hatte allmählich die Arbeiter zu Theilnehmern des Etablissements gemacht. So weit unter der kapitalistischen Produktionsweise derartige Experimente durchführbar sind, bringen sie den direkt beteiligten Arbeitern wirtschaftliche Vortheile, sie sind aber nur Tropfen vom Eimer. Schädlich wirkt die naturgemäße aus solchen sporadischen Versuchen sich ergebende Abschließung von der Außenwelt, die Entfernung aus dem mächtig flutenden Strom der Arbeiterbewegung und der Verzicht auf politische Aktion. Sonderbündel ist stets von Uebel. Das kann nicht hindern, anzuerkennen, daß mit Godin ein ehrlicher, wirklich arbeiterfreundlicher Mann gestorben ist.

Großbritannien. Selbst die „Times“, welche sonst wenig Sympathie für die irischen Pächter an den Tag legen, beklagen sich über das harte Verfahren Lord Clarricarde's, der gegen die meisten seiner 1500 Pächter bei Woodford das Austreibungsverfahren eingeleitet hat. Den Anlaß zu dieser überaus rücksichtslosen Bemerkung des Citablatteles giebt ein Schreiben des liberalen Exministers Shaw-Lesore, welcher die historische Entwicklung des seit zwei Jahren dauernden Konflikts darstellt und behauptet, daß mit Hilfe der Agrarbill und Zwangsakte des letzten Jahres dieser bezwecklose Grundbesitzer auf dem Punkt steht, einen schönen Distrikt in eine Wüstenei zu verwandeln und hunderte von Familien von Haus und Hof zu vertreiben. Noch vor einem Jahre hatte der damalige irische Sekretär Sir R. Dicks-Deach dem Lord Clarricarde die verlangte staatliche Hilfskraft, auf die er doch rechtlichen Anspruch hatte, verweigert, weil er seinen Pächtern keinen Abschlag gewähren wollte. Der jetzige Sekretär Valfour kennt jedoch keine solche Rücksichten; er wird dem Gesetz seinen Lauf lassen, und wenn nicht noch in letzter Stunde der Eigentümer zu Sinnen kommt, wird man eine Massenaustragung erleben, wie sie seit Jahrzehnten nicht dagewesen ist. Die Pächter sind 24 Jahre im Rückstand, die Pächter können daher nicht von der Landkommission einen judicial rent verlangen; die Magistratspersonen, welche die Befugniß haben, in einzelnen Fällen Reduktionen anzuordnen, weigern sich, dieses zu thun, so lange die Pächter zusammenhalten. Diese sind zur richtigen Erkenntniß gekommen, daß ihre einzige Hoffnung im Zusammenhalten besteht. Gegen die Grausamkeit Lord Clarricarde's, der ein reicher Mann ist, auch wenn er keinen Pfennig auf dieses verbringt, haben die Pächter in öffentlichen Meetings Protest einlegen wollen, aber die Regierung hat ihnen auch dieses verboten. Blut ist im Gefängniß, weil er in Woodford gegen Clarricarde sprechen wollte. Nun hat Shaw-Lesore in seinem Briefe angelündigt, daß er selbst in einer öffentlichen Versammlung in dem bedrohten Distrikt eine Rede halten werde, falls der Lord nicht von seinem Vorhaben absteht. Trotzdem der „Standard“ behauptet, daß irische Anarchisten die nächste Session nicht in Anspruch nehmen werden, so weiß man in politischen Kreisen doch, daß Irland, wie immer, im Vordergrund stehen wird. Lord Salisbury's bittere Rede über den öffentlichen Empfang, welchen die englischen Whigkale den in irischen Gefängnissen wie gemeine Verbrecher behandelten irischen Patrioten zu bereiten gedenken, haben genügt, um dieser anfänglich nur von Wenigen gebilligten Bewegung eine größere Ausdehnung zu verleihen. In allen Städten zwischen Liverpool und London bilden sich Empfangskomitees und sammeln man Geld, um den Empfang so großartig als möglich zu machen. Wie kontrastirt

diese öffentliche Begrüßung der irischen Patrioten in England mit der in den Zeitungen gemeldeten Thatfache, daß Valfour nur von Detektivs begleitet und bei Nacht und Nebel sich aus seinem Palais im Phoenixpark hinaus wagt!

Gerichts-Zeitung.

Der Posener Sozialistenprozeß. Posen, 19. Januar. Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung beantragte der Erste Staatsanwalt, den Polizei-Inspektor Bittner als Sachverständigen darüber zu hören, daß ein bei den Alten befindlicher Brief von der hier im Jahre 1881 verurtheilten Sozialistin Janowska herrühre. Der Gerichtshof beschloß, den Bittner zu heute früh 9 Uhr zu laden. Ferner beantragte der Erste Staatsanwalt, den Polizei-Inspektor Glasemann darüber zu vernehmen, daß in Jürich keine polnische Druckerei existire, von dort aus nie polnische Flugblätter verbreitet würden, sondern alle polnischen Flugblätter aus Genf kommen. Szymanski habe ausdrücklich ausgesagt, daß ihm das von Raporra angeblich zugestellte Flugblatt aus Jürich gewesen sei. Der Zeuge Szymanski, nochmals vorgelesen, erklärte, daß er den Titel des Flugblattes nicht gelesen habe, aber unter dem Titel habe er genau den Ort Jürich gelesen. Befragt, ob die polnische Benennung für Jürich darauf gestanden hätte, antwortete er, natürlich, es stand Geneva darauf. Da nun aber Geneva die polnische Bezeichnung für Genf ist, so der Erste Staatsanwalt den Antrag auf Vernehmung des Glasemann zurück. Darauf wurde in der Verlesung der Schriften fortgesetzt und die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nach etwa einer Viertelstunde wurde die Oeffentlichkeit wieder hergestellt und beantragte der Erste Staatsanwalt, den Kriminalwachmeister Weinert als Zeuge darüber zu vernehmen, daß Szymanski, als er mit den übrigen Zeugen den Saal soeben verließ, geäußert habe, er könne nicht bestimmt behaupten. Der Gerichtshof beschloß die Vernehmung. Wachmeister Weinert bestätigte diese Aeußerung. Zeuge Szymanski giebt diese Aeußerung zu, er habe aber dieselbe auf den Titel des Flugblattes bezogen. Demnach wurde die Oeffentlichkeit wieder ausgeschlossen. — Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde der Polizeiinspektor Bittner vernommen. Derselbe bezeugte, daß der in den Alten befindliche Brief mit der Unterschrift „Leo Odoniewski“ von der Hand der Janowska herrühre; es seien charakteristische Merkmale einiger Buchstaben, die darauf schließen lassen. Der Brief wird sodann polnisch verlesen und ins Deutsche übersetzt. Auf der ersten Seite befindet sich mit gewöhnlicher Tinte ein Schreiben, in welchem dem Empfänger gesagt wird, daß er in einer Fabrik in Paris — der Brief trägt das Datum „Paris, den 19. November 1884“ — Beschäftigung erhalten werde. Die zweite und dritte Seite ist mit chemischer Tinte geschrieben und beginnt „Geachteter Genosse.“ Hier wird dem Empfänger gesagt, daß er zur Befreiung des Stanislaus 240 M. erhalten werde, 30 M. solle er für sich behalten. Daraus wurde das Urtheil der hiesigen Kammer in der Strafsache gegen den Uhrmacherhelfen Besolowski verlesen. Nach diesem hat Besolowski den erwähnten Brief und auch das Geld erhalten, und zwar zur Befreiung des Studenten Stanislaus Padlewski, welcher wegen sozialistischer Umtriebe im hiesigen Gefängnisse eine längere Freiheitsstrafe verbüßte, und den Besolowski, als er hier ebenfalls eine Freiheitsstrafe im hiesigen Gefängnisse verbüßte, kennen gelernt hatte. Padlewski hatte ihm zugerufen, nach seiner Entlassung zu seiner — Padlewski — Befreiung behilflich zu sein und ihm eine Adresse gegeben, an die er dieshalb schreiben sollte, von dort werde er Geld erhalten. Besolowski hatte es aber für gut befunden, die ganzen 240 M. für sich zu behalten, und für die Befreiung des Padlewski nichts gethan. Besolowski wurde deshalb wegen Unterschlagung von 210 M., weil 30 M. sein Eigenthum davon waren, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Von der Anklage der sozialistischen Umtriebe wurde er freigesprochen. Sodann wurde die Oeffentlichkeit wieder ausgeschlossen.

Vereine und Versammlungen.

Die Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsgenossen hielt am 17. d. M. in den „Arminhallen“ ihre Generalversammlung ab, in welcher der Kassirer den Kassibericht erstattete. Die Einnahme betrug demnach 183,37 M., die Ausgabe 44,14 M., so daß ein Bestand von 139,23 M. verblieb. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung, worauf dem Kassirer Decharge erteilt wurde. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt: Schuster erster, Krause zweiter Vorsitzender; Kuntze erster, Hanke zweiter Schriftführer; Sebode erster, Hinkeldey zweiter Kassirer; als Revisoren: Krugmann, Schmädde und Heise; als Beisitzer: Niemann, Teuer und Becker. Nachdem hierauf Herr Schuster den Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins erstattet hatte, wurde Herr Krause beauftragt, auf das Grab des verstorbenen Mitgliedes Hugo Heinrich einen Kranz namens des Vereins niederzulegen. Die statistischen Fragebogen sollen in der nächsten Versammlung zur Ausgabe gelangen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. 29 Hamburg). Den Mitgliedern der Filialen Berlin 1, 2, 3 und 4, sowie den Filialen Rixdorf, Tempelhof und Nieder-Schönweide zur Nachricht, daß am Sonntag, den 22. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37, eine kombinirte Versammlung stattfindet, zu welcher alle Mitglieder oben genannter Filialen eingeladen werden. Tagesordnung: Vorlegung und Diskussion der zur nächsten Generalversammlung der Kasse gestellten Anträge, betreffend die Abänderung des Statuts. Der wichtigen Tagesordnung wegen sollte jedes Mitglied, um seine Rechte zu wahren, in dieser Versammlung erscheinen.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Drechsler und anderer gewerblicher Arbeiter (C. S. 48). Verwaltungsstelle Berlin 4. Sonntag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Böttcher, Köpenickerstr. 150-151, vierteljährliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassibericht. 3. Die Beschlüsse der stattgehabten Generalversammlung. 4. Wahl eines Revisors. 5. Verschiedenes. Quittungsbuch legitimirt.

Verein der Eisler (Eisler). Außerordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 22. d. M., Vorm. 10½ Uhr, Neue Friedenstr. 44. Tagesordnung: Vorstandsanträge. Verschiedene Vereinsangelegenheiten und Fragekasten.

Verein zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter. Generalversammlung heute Abend in Grätzel's Bierhallen, Beuthstraße 18, Aufgang E. Vortrag des Herrn Bögel über Chemie. Jahresbericht und Abrechnung vom 1. Quartal 1887. Besprechung des Maskenballes. Verschiedenes. Quittungsbuch legitimirt.

Der Fachverein der Eisler hält seine ordentliche Generalversammlung am Dienstag, den 24. Januar, Abends 8½ Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28, ab. Tagesordnung: 1. Vierteljahrsberichte des Vorstandes und der Kommissionen. 2. Ertragwahl der Kommissionen. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Fragekasten. Das Quittungsbuch legitimirt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Billets zu dem am Sonnabend, den 11. Februar, in der „Berliner Ressource“, Kommandantenstr. 57, stattfindenden Wiener Maskenball des Vereins sind in der Versammlung zu haben.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, Rosenthalerstraße 38 Vortrag des Herrn Dr. D. Später über „Spinoza's Leben und Lehre“. Dienstag, den 24. d. M., Abends 8½ Uhr, Anwaltsstr. 1a, Vortrag des Herrn Dr. Huber über „Wesen und Ziele der freireligiösen Gemeinden“. In diesen Versammlungen sind Damen und Herren als Gäste willkommen.

Theater.

Sonnabend, den 21. Januar.
Spernhaus. Der Waffenschmied.
Schauspielhaus. Tante Therese.
Deutsches Theater. Die Welt, in der man sich langweilt.
Wallner-Theater. Ein toller Einfall. Der Michelado.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Die 7 Schwaben.
Viktoria-Theater. Die Reise um die Welt in 80 Tagen.
Stend-Theater. Liene, die zweite Frau.
Königs-Theater. Francillon.
Helikons-Theater. Die Näherin.
Wallner-Theater. Alle Neume.
Central-Theater. Höhere Töchter.
Königsstädtisches Theater. Die Tochter der Markthalle.
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmanns-Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Berliner

Stadt-Theater

Wallnertheaterstraße 15, fr. Alhambra-Theater.

Unser Advokat

oder:

Vater Martin's Haus.

Vollständ. mit Gesang in 3 Akten von Dr. Ohmann.

Vor und nach der Vorstellung im Tunnel: **Grosses Konzert.**

Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Königsstädtisches Theater.

Alexander-Strasse 41 — Kurze Strasse 6.

Heute und folgende Tage:

Gastspiel von

Anna Schramm.

Die

Tochter d. Markthalle.

Große Feste mit Gesang in 3 Akten von Alfred Schönfeld. Musik von Paul Linde.

1. Bild: In der Central-Markthalle. 2. Bild: Im Viehhof. 3. Bild: Fräulein Doktor. 4. Bild: Die Hofjägerin.

Caroline Gadowitz, Schlächtermamsell aus Kalau; Anna Schramm.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Kassenöffnung 6 Uhr.

Sammliche Sone sind gültig.

Sonntag, den 22.: Auf allgemeinen Wunsch: **Große Nachmittags-Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen.**

Robinson Crusoe.

I. Parquet 0,25 Pf., Loge u. Fauteuil 0,50 Pf.

Die Abonnenten des „Berliner Volksblatt“ zahlen gegen Vorweisung ihrer Abonnementsquittung halbe Kassenpreise.

Todesanzeige.

Am Dienstag, den 17. Januar, ist unser lieber Mann und Vater, Bruder und Schwager **Hans Hirsekorn**

im St. Hedwigs-Krankenhaus sanft entschlafen. Die Beerdigung findet am Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, vom St. Hedwigs-Krankenhaus aus statt. 183

Die hinterbliebene Wittwe nebst Kindern.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlossermeister **Albert Winter** heute früh 1 Uhr nach jahrelangem Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Begräbnisplatzes der Frei-religiösen Gemeinde, Pappel-Allee 15/17, aus statt. Berlin, den 20. Januar 1888. 191

Loise Winter, geb. Sorpe. Wilhelm Winter. Bertha Winter.

Sanitäts-Verein

für Arbeiter beiderlei Geschlechts (E. D. 85). **General-Versammlung**

Sonntag, den 29. Januar, Vormittags 10 1/2 Uhr, **Pappelstraße 10 (Schreffer'saal).**

Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. 2. Abrechnung des Kassiers. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Verschiedenes. 185

NB.: Weibliche Mitglieder haben Zutritt und Stimmrecht. J. A.: P. Sand.

Eine gut erhaltene Krister u. Hofmann-Nähmaschine billig zu verkaufen bei Carl Kapisch, Zimmerstraße 23 im Keller.

Sonisenstädtisches Theater.

Dresdenerstr. 72. Direktion: Adolph Ernst. **Neu einstudiert und mit neuen Couplets.**

zum 197. Male:

Die schöne Ungarin.

Gefangensposse in 4 Akten von B. Mannstädt. Couplets v. G. Götz. Musik von G. Steffens. **Die neuen Couplets sind vom Kapellmstr. Herrn Franz Roth komponiert.**

Jena: Clara Helmer. Vissi: Olga Dworak. Frige: Grete Gallus. Hähpchen: Clara Bächler. Miesebod: Direktor Ad. Ernst. Schröder: Aug. Kurz. Triller: Paul Barthold. Walschod: Gustav Görs. Alfred: Wilhelm Ruff.

Geleph u. Anschlag: Amt III. Nr. 8042. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Circus A. Krombser

Friedrich-Karl-Platz, Ecke Karlstraße. Heute, Sonnabend, den 21. Januar 1888, Abends 7 Uhr:

Gr. Athleten-Sport-Konkurrenz

zwischen dem Former

Herrn Herrmann Schmidt

und dem Metallstänzer

Herrn Emil Kleinau.

Beide Herren genießen in hiesigen Athletenkreisen den Ruf, die stärksten und gewandtesten Männer zu sein und sind zum heutigen Auftreten von zwei hiesigen Athletenvereinen delegiert worden, um sich im Kampfe zu messen. Der endgültige Sieg wird durch eine Preis-Jury entschieden werden.

zum 23. Male:

Die lustige Schwiegermutter.

Große originelle Pantomime mit Ballet, ausgeführt von 80 Personen und 40 Damen vom Corps de Ballet.

Auftreten der vorzüglichsten **Reitkünstlerinnen** und **Reitkünstler**, sowie Vorführen und Reiten der bestdressierten Schul- und Freizeitspferde.

Morgen, Sonntag,

zwei Vorstellungen,

um 4 und 7 1/2 Uhr.

A. Krombser, Direktor.



Passage I Cr. 9 M. — 10 M.

Kaiser-Panorama.

Schlösser König Ludwig II.

Muschwanstein.

Hohenschwangau.

Neu! Zum ersten Male:

Vierte Wanderung durch Paris.

Reise Hr. Maj. Schiff Bertha.

Eine Reise 20 Pf., Kinder nur 10 Pf. Abonn.



Masken-Garderobe

für Herren und Damen

von **B. Mattausch**

Rosenthalerstr. 56, 1 Cr.

Geschmackvolle Kostüme i. reichster Auswahl den Lesern d. Blattes bestens empfohlen. Vereinen Preisermäßigung. 139

Sitte genau auf Hausnummer zu achten!

Ortskasse der Tischler und Pianoforte-Arbeiter.

Mitglieder-Versammlung

morgen, Sonntag, den 22. Januar 1888, Vormittags 10 Uhr, **Servanstraße 7.**

Tagesordnung: 1. Vortrag von 35 Delegierten. — Alle Mitglieder, welche an den Kassier Schütz ihre Beiträge zahlen, werden zu dieser Versammlung eingeladen. 184

J. A. der Delegierten: **Merkel, Haupt. Zimmermann. Stephan. Schmidt.**

General-Versammlung des **Vereins zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter**

Sonnabend, den 21. Januar 1888, **Gratwilsche Bierhallen** Beuthstr. 18, Ausgang E.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Kögel über Chemie mit Experimenten. 1. Jahresbericht, Abrechnung vom 4. Quartal und Berichterstattung über die Thätigkeit des Vereins im verflorenen Jahre. 3. Besprechung des Maskenbals. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Wohnung des 1. Vorsitzenden, Kollegen Hahn, befindet sich Lübbenerstraße 13, 3 Et., des Kassiers, Kollegen Jeppson, Grünauerstraße 6, Quergebäude 2 Et. 187

Der Vorstand.

Centralkranken- u. Begräbniskasse der Buchbinder.

Sonntag, den 22. d. M., Vormitt. 10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, erste ordentliche **Hauptversammlung.** Tagesordnung: Kassen- und Geschäftsbericht pro viertes Quartal 1887. Neuwahl des Gesamtvorstandes. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. 192 Der Vorstand.

Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal, große Weiße 20 Pf., kleine Weiße 10 Pf., ein gutes Glas Bairisch, Mittagstisch mit Bier & Couvert 50 Pf. bei **F. Schmalowsky**, Langestr. 70, parterr. **Vereinszimmer zu vergeben.**

G. Scharnow's

älteste und leistungsfähigste Uhren-Fabrik

Berlin S., am Moritzplatz, Dranienstr.-Ecke. **berühmt beste Waagenwaage, auf allen Weltausstellungen preisgekrönt Stand-Wecker. Einzelverkauf zu wirklichen Fabrikpreisen unter 3 Jahr ger. Garantie.**

Nickel-Remontoir-Uhren von	10 Mark an
do. do prima	16
Silberne Remontoir-Uhren von	17-30
do. do.	25-50
Goldene Damenuhren, 14 Kar.	20
do. mit Schmuck von	24
do. mit 2 Goldspinneln von	37-500
Herren-Remontoir-Uhren von	40
do. do.	47
Regulatore, 14 Tage gehend ca. 1 Meter lang u. 10	3 u. 90-300
do. in polier. Kasten-Gehäuse von 14	10
do. mit Schlagwerk	18-75
Stand-Wecker von	4-20
Multirte Preisverzeichnisse gratis und franco. Bestände nach außerhalb gegen Nachnahme. Austausch bereitwillig gestattet.	

Engros. Exp.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

O. Zörgiebel, Berlin SO., Stalitzerstr.

Eigene Tischlerei und Tapezier-Werkstatt.

Jedes Loos gewinnt in dieser Ziehung. **Ziehung am 1. Februar cr.** Jedes Loos gewinnt in dieser Ziehung.

Cöln Mindener 3 1/2 0 100 Thal. Serienloos

Haupttreffer 165 000 Mark, 24 000 Mark etc. Kleinster Treffer 330 Mark. 1 Original-Loo 625 Mark, Anthelle: 1/2 350 Mk., 1/4 150 Mk., 1/8 90 Mk., 1/10 70 Mk., 1/20 37 1/2 Mk., 1/40 20 Mk., 1/80 10 Mk.

Jedes zweite Loos gewinnt. **Ziehung 20. Januar bis 8 Februar.** Jedes zweite Loos gewinnt.

Königl. Preuss. Staatslotterie

Haupttreffer 600 000 Mk., 2 x 300 000 Mk., 2 x 150 000 Mk. Anthelloose: 1/2 210 Mk., 1/4 105 Mk., 1/8 52 1/2 Mk., 1/16 27 Mk., 1/32 13 1/2 Mk., 1/64 7 Mk., 1/128 3 1/2 Mk., 1/256 1 1/2 Mk. (Porto und Liste 75 Pf.)

Die Auszahlung der Gewinne geschieht sofort nach Erscheinen der amtlichen Liste. Wunsch auch sofort nach Ziehung. Da die Gewinne täglich angezeigt werden, mir Ersatzloose stets zu Diensten stehen, so kann man in dieser Ziehung mehrmals hintereinander gewinnen. Um die Gewinnchancen zu erhöhen, empfiehlt sich verschiedene Nummern zu nehmen.

Cöliner Dombau-Loose à 3 Mk., 10 L. 29 Mk., **Badener Loose** à 3 Mk., 10 L. 20 Mk., **Marienburger Loose** à 3 Mk., 11 L. 30 Mk., Porto u. Liste 75 Pf.

AUGUST FUHSE Staats-Lotterie-Berlin W., im Fabrikgebäude.

Telegraph-Adresse: **Fuhsebank Berlin.**

Politur-Spiritus, Brenn-Spiritus ohne Wasserrückstand, à 1 Liter größere Quantitäten billiger, sowie Viqueur, Bunsch-Extrakte, Rum, Arac, Cognac, billigst; Postaufträge frei Haus **Ignatz Sello, Berlin, Kaiserstr. 34.**

Uhrenfabrik

Stabirt 1877. **G. Wagner**

Berlin S., Dranienstraße

Anerkannt größte Leistungsfähigkeit.

Preisgekrönt: „Königsberg 1887.“ „Dresden 1887.“

Nickel-Remontoir-Uhren
Silberne Remontoir-Uhren
Goldene Remontoir-Uhren
Regulatore
Vernickelte Stand-Wecker

Garant bis zu fünf Jahren. Versand nur gegen Nachnahme oder Vorweisung des Betrags.

Nichtkonvenientes wird anstandslos zurückgenommen. **Illustrirte Kataloge gratis und franco.**

Möbel auf Theilzahlung bei **J. Kellermann,** nahe dem Hauptbahnhof.

Königl. Preussische 177. Klassenlotterie

65 000 Gewinne im Betrage von 22 Millionen Mark. Hauptziehung vom 20. Januar bis 8. Februar cr.

Original-Loose: 1/2 200 Mk., 1/4 100 Mk., 1/8 50 Mk., 1/16 25 Mk., 1/32 13 Mk., 1/64 6,50 Mk., 1/128 3,50 Mk.

Während der Hauptziehung sind täglich Ersatzloose vorrätzig und tauschen sich nicht verkaufte Original-Loose um oder zahlen dasselbe sofort am Ziehungstage gegen die Hälfte des Nennbetrags.

H. Krüger, Lotteriegeschäft, Dresdenerstr.

Im Tuchgeschäft 17 **Prinzenstr. 53,** gegenüber der Turnhalle:

Winter-Valeroto, Herren- u. Knaben-Anzug sowie Damenkleider, Mäntel etc.

! Konstante Zahlungsbedingungen!

Maskengarderobe von **Fritz Panknin**

Oranienstr. 178 Ecke Adalbertstr. empf. sich den Vereinen, sowie den Lesern d. Bl. aufs Beste. **Größte Auswahl! Billigste Preise!**

Masken-Garderobe Reichste Auswahl, billigste Preise! **F. Stenzel,** 24 **Dresdenerstraße 21** (Ecke Luisenufer).

Cigarren und Tabake von **O. Klein, Ritterstraße 15.**

Daf. Zahlstelle d. Gürtler u. Bronzeure (E. D. 60).

2 Pf. pro Mk. u. Monat nur 1 Pf. Bänder. **Posamentier-Handarbeit** außer dem Hause verlangt **Melzer,** 186

Posamentier-Handarbeit außer dem Hause, und **Melzer,** 186

Petzall, Stalitzerstr.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 20. Januar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: von Bötticher und Kommissarien.
Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt. (Titel I Gehalt des Staatssekretärs.)

Abg. Frohne (Soz.): Die Fabrikinspektoren sollen in erster Reihe die Interessen der Arbeiter wahren, aber ihre Berichte sind ganz partiell zu Gunsten der Arbeitgeber abgefasst. Es ist da, dass die Arbeiter sehr häufig unnützer und thörichter Weise Streiks provozieren und dass diese Streiks meist zurückzuführen seien auf fremde Aufreizungen. In einem Falle wird gesagt, die Arbeiter hätten gern zu geringeren Löhnen weiter arbeiten wollen, wenn nicht der Druck einer Streikkommission sie daran verhindert hätte. Bei den Agitationen scheine es vornehmlich auf eine Vermehrung des Proletariats abzugehen zu sein. Ich meine, die Arbeiter sind seitens der Behörden in der Ausübung ihres Koalitionsrechts schon so bedeutend beschränkt, dass die Fabrikinspektoren es wohlthun unterlassen sollten, in ihren amtlichen Berichten noch zur Bege gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter beizutragen. Die Sozialdemokratie ist weit davon entfernt, in den Streiks ein Mittel zur dauernden Verbesserung der Lage der Arbeiter zu sehen. Wir haben sie stets ermahnt, nur in den äußersten Fällen der Nothwehr davon Gebrauch zu machen, und den Hauptwerth des Koalitionsrechts darin erkannt, dass es den Arbeitern das gesetzliche Recht gewährt, ihre Forderungen zum Ausdruck zu bringen. Der Streik an sich ist nicht der Zweck der Ausübung dieses Rechtes, obwohl die Berechtigung zu Arbeitsverhältnissen hoffentlich Niemanden an den Arbeitern wird bestreiten wollen. Dürfen die Arbeitgeber ihren Druck auf die Arbeitslöhne ausüben, um die Produktionskosten möglichst zu verringern, dann müssen auch die Arbeiter das Recht haben, ihre Interessen durch Erhöhung der Löhne zu wahren. Thöricht ist es, uns vorzuerwerfen, wir wollten durch Streiks das Proletariat vermehren. Wir wollen gerade das Gegentheil und müssen gegen den Mißbrauch, wie er mit derartigen Behauptungen der Fabrikinspektoren getrieben wird, entschieden protestieren, auch dagegen, dass sie sich bemühen, die freien Kräfte der Arbeiter zu Gunsten der Zwangsgesetze zu diskreditieren und partiell zu Gunsten der Arbeitgeber die Wohlfahrtsvereine derselben übermäßig hervorzuheben, obwohl das Verdienst mancher braven Arbeitgeber auf diesem Gebiet nicht verkennen. Aber das ist doch nicht die Hauptsache. Wenn die Fabrikinspektoren in Zukunft ihre partielle Beurteilung der Arbeiterverhältnisse nicht unterlassen, so werden schließlich die Arbeiter auf die Einrichtung der Fabrikinspektorate gar keinen Werth mehr legen.

Abg. Dr. Hartmann (Dons.) entgegnet, dass die Sozialdemokraten stets Alles, was ihnen nicht passe, als Verletzung und offene Feindseligkeit darstellen. Diese Herren, welche sich immer als Vertreter der Arbeiter aufstellten, hätten dazu gar kein Recht und auch keine Legitimation. — Für die in Aussicht gestellte Novelle zum Krankentafelgesetz könne er dem Minister nur dankbar sein. Leider werde der Reichstag für die Beratung dieser Aufgabe nur am Anfang einer Session in der nächsten Sitzung, und würde es vielleicht auch nicht schaden, wenn in so wichtiges Gesetz auch noch im Schoße der Regierung sehr ventiliert würde. Es wäre zum Beispiel zu erwägen, ob nicht der Versicherungszwang ausgedehnt wäre auf die Lehrlinge und Gehilfen des Handelsstandes. Einzelne freiwillige Vereinigungen, welche diese Personen auch für Krankheitsfälle versichern, beständen bereits, jedoch sei die Mitgliedschaft derselben im Verhältnis der Gesamtheit eine viel geringere und es wäre deshalb um so angezeigt, hier die gesetzliche Zwangsversicherung einzuführen, zumal der Wunsch hierfür ein sehr starker sei. Der Einwand, dass die Standesherrn der Kaufleute darunter leide, sei doch wohl leicht erweislich zu nehmen. — Bezüglich der Gewerbeinspektoren handelt sich der Redner gegen die Einwände des Abgeordneten Baumbach, welche derselbe in der letzten Sitzung vorgebracht hat. Die Form der Veröffentlichung der Berichte der Fabrikinspektoren sei die denkbar beste; es werde nicht nur ein Generalbericht gegeben, sondern man könne sich auch bezüglich aller Spezialfälle durch die im Bureau des Hauses ausgelegten Originalberichte der Inspektoren vollständig informieren. Verwerflich sei, und dabei theile er die Ansicht des Abgeordneten Baumbach, die Aufnahme der Kinderarbeit im Königreich Preußen. Diese überraschende Thatsache könne jedoch möglicherweise an einer Verschiebung des jetzigen Zahlungsmodus gegen den früheren liegen. Es sei sehr fraglich, was man jetzt so was man früher als Fabrikbetrieb gerechnet habe und was nicht. Bezüglich der Aufnahme von Uebertretungen, welche der Abg. Baumbach gleichfalls für das Königreich Sachsen konstatierte, müsse er bemerken, dass die Uebertretungen in ihrer überwiegenden Zahl formeller und nicht materieller Natur gewesen wären. Die Gewerbeinspektoren mit so sagen polizeilicher Gewalt auszustatten, wie man von der linken Seite des Hauses vorgeschlagen habe, halte er für gänzlich inopportun. Den Gewerbeinspektoren müsse der Arbeiter mit Vertrauen entgegenkommen können und nicht mit Furcht ihrem Besuche entgegengehen.

Abg. Hise (Zentrum): Die Berichte der Fabrikinspektoren über die Vermehrung der beschäftigten Kinder in Fabriken von 1000 bis 21 000 fest. Wertwürdig ist, dass gleichzeitig die Zahl der beschäftigten jungen Leute im Alter von 14 bis 16 Jahren sinken ist. Herr Baumbach hat sich in seiner letzten Rede bedeutend wohlwollender über die Arbeiterschutz-Gesetzgebung ausgesprochen; ich wünsche, dass er dieses sein Wohlwollen auch weiterhin bewahrt. Redner kommt dann auf die von ihm im Vorjahre eingebrachten Anträge bezüglich der Kinder- und Frauenarbeit und der Arbeit an Sonntagen. Er bedauert, dass sich die Regierung darauf noch nicht eingelassen habe. Dankbar sei auch für die in Aussicht gestellte Novelle, von der er wünsche, dass sie noch in diesem Jahre zu Stande kommen möge. Die Ausdehnung der Krankenversicherung auch auf die Handwerker-Gehilfen halte er schon durch die Ortsstatute möglich. Die Verhältnisse seien aber in den beteiligten Kreisen noch nicht geklärt. Bezüglich der Form der Berichte der Fabrikinspektoren wünsche er größere Ausführlichkeit. Was die Gewerbe-Schiedsgerichte anlangt, so hätte er den Wunsch, dass dieselben auf legislativem Wege errichtet werden.

Staatssekretär v. Bötticher: Der Herr Vorredner hat über die Form der Veröffentlichung der Berichte der Fabrikinspektoren einen neuen Vorschlag gemacht. Er wünscht nämlich, dass es das Reich bei der jetzigen Form verbleiben, für Preußen aber diese Berichte vollständig abgedruckt werden sollen. Ich kann natürlich keine Erklärung z. B. darüber abgeben, wie sich die preussische Regierung zu diesem Vorschlag stellen wird, aber ich kann sagen, dass ich die Sorge, den Deputierten und Fabrik-

inspektoren könnten bei dem jetzigen Modus wichtige Mittheilungen entgehen, nicht theilen kann, da die Regierung Werth darauf legt, diesen Aufsichtsbeamten alles Wissenwerthe bekannt zu geben. — Der Herr Vorredner hat auch die Stellung der Regierung zur Arbeiterschutzgesetzgebung in den Bereich seiner Kritik gezogen. Den Vorwurf, den er mir macht, dass ich von den Gewerbeinspektoren mit einer gewissen Veringschätzung gesprochen habe, muß ich zurückweisen, ich habe gesagt, dass schon jetzt jeder Stadt das Recht zustehe, sie einzuführen, und dass ich eine obligatorische Einführung gegenwärtig für nicht dringend genug halte, nicht dringend genug, wohl gemerkt, noch dringenderen Aufgaben gegenüber. Wir haben jetzt soviel Eisen im Feuer, dass wir nicht alles auf einmal vorarbeiten können; wenn der Moment gekommen sein wird, werde ich gewiß gern die Hand dazu bieten, diese Frage in sachgemäßer Weise zu erledigen. — Was das von dem Herrn Vorredner und Genossen in voriger Session eingebrachte Arbeiterschutzgesetz betrifft, so ist richtig, dass ich gesagt habe: die Antragsteller würden wohl selbst kaum geglaubt haben, dass ihr Gesetzentwurf auf Annahme seitens der Regierung zu rechnen habe. Das habe ich aber deshalb gesagt, weil sich bei näherer Prüfung sehr wesentliche Inkongruenzen herausgestellt haben. Unsere ablehrende Haltung entspringt also nicht aus einer Veringschätzung der legislativischen Initiative des Reichstags, sondern aus den Fehlern, die jener Gesetzentwurf thatsächlich aufwies. Die Regierung verhält sich durchaus nicht ablehnend gegen das ganze Gebiet der Arbeiterschutzgesetzgebung. Sie müssen ihr aber das Recht zur Prüfung ausstehen. Es ist ebenso schwer, die Grenze zu bestimmen, wie weit man hierin gehen kann, als es leicht ist, zu sagen, der Arbeiter muß mehr geschützt werden. Wo besser, zusammen ruhig überlegen, als sich beflehen. (Beifall rechts.) Bezüglich der Kinderarbeit ist richtig, dass sie, wenigstens in Sachsen, den Berichten nach zugenommen hat. Dies liegt aber an der genaueren Fählung; auch werden von Jahr zu Jahr mehr Fabriken unter Kontrolle genommen. Es ist also eine absolute Vergleichbarkeit nicht möglich und eine Steigerung fällt nicht zu konstatieren. Eine Notiz für die Fählung, wie sie der Abg. Hartmann will, ist gewiss wünschenswerth. Was das Verhältnis der Berufsgenossenschaften zu den Fabrikinspektoren angeht, das der Abg. Baumbach gelegentlich berührt, so wird unferertheils auf ein gezieltes Zusammenwirken hingearbeitet und halte ich, da Disparitäten nach Möglichkeit vermieden werden, gesetzliche Vorschriften für unnötig. — Wenn es möglich ist, die von mir bereits angekündigte Novelle zum Krankentafelgesetz noch in dieser Session vorzulegen, so wird sie so ausgearbeitet sein, dass auch der Abg. Hartmann über Richtigkeit nicht zu klagen haben wird. (Abg. Hartmann: Soll mich freuen!) Dem Abg. Frohne muß ich auf seine Klagen noch kurz erwidern, dass, wenn die Fabrikinspektoren die Wahrnehmung gemacht haben, die Arbeiter seien an einzelnen Orten durch Agitatoren beeinflusst worden, dies schon seine Richtigkeit haben würde. Hätten dies die Inspektoren nicht in ihren Berichten erwähnt, so hätten sie sich einer nicht objektiven Darstellung schuldig gemacht. Gerade auf die Mittheilung solcher Erscheinungen mußte der Reichstag den allergrößten Werth legen, denn sie sind äußerst wichtig. Wir sind dabei den Fabrikinspektoren mit Recht Dank schuldig und haben keinen Grund zum Tadel. (Beifall.)

Abg. Miquel: Ich beabsichtige die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Frage zu lenken, ob ein öffentliches Bedürfnis besteht, wie es namentlich in England, Frankreich, theilweise in Belgien und in einzelnen schweizer Kantonen geübt, ein Reichsgesetz über die Gesundheit des öffentlichen Wohnens zu erlassen. Wenn man den Kreis menschlicher Wohlfahrt untersuchen will, so sieht die Art und Weise des Wohnens und die Opfer, die dafür gebracht werden müssen, in allerorderster Reihe. Jedermann weiß das. Ob alle Mitglieder des Reichstags von den Nothständen, die in dieser Beziehung, namentlich in den großen Städten bestehen, aus eigener Erfahrung und Anschauung oder durch genaues Studium der sehr eingehenden Statistik zu dieser Frage Kenntniss genommen haben, kann ich freilich nicht beurtheilen. Jedenfalls, glaube ich, muß heutzutage jeder, der sich mit dem Wohl der arbeitenden Klassen beschäftigt, diesen Gegenstand hauptsächlich zum Gegenstand eingehenden Studiums machen. Hier muß ich mich darauf beschränken, innerhalb der Kompetenz des Deutschen Reichs die eine Seite der Sache ins Auge zu fassen, nämlich die Frage, ob das Reich vermöge seiner Kompetenz als Gesetzgeber über die Gesundheitspolizei in diese Verhältnisse eingreifen will. Ich mache mir keine zu großen Illusionen von dem, was das Reich hier leisten kann, und weiß, dass vielmehr die größten Aufgaben den Einzelstaaten, den Gemeinden und den übrigen Faktoren bleiben. Aber allerdings vermag das Reich erheblich wirksam durch seine Gesetzgebung in diese Dinge einzugreifen, und die Frage ist für ein gesetzgebendes Gremium schon reif. Wenn wir an die Wohnungsfrage herangehen, so wird die erste Frage die sein: wie sind die Wohnungen beschaffen? und wie müssen sie beschaffen sein, wenn sie zu menschlichen Wohnungen bestimmt sind? Da kommen wir sofort auf die Landesgesetzgebung und die Lokalgesetzgebung über das Bauen. Die Bestimmungen über das Bauen sind in einigen Landesstellen ziemlich allgemein gehalten und tragen den Prinzipien der öffentlichen Gesundheitspflege Rechnung. In den meisten Städten aber und namentlich preussischen haben wir nur vereinzelte Bestimmungen, die sich über ganze Distrikte erstrecken; es sind dies Verordnungen lokaler Natur, Gemeindefakultäten und dergleichen. Die Verordnungen sind von dem verschiedenartigsten Charakter. In einzelnen großen Städten hat man die Bauordnungen reformirt und eine Reihe sehr heilsamer Bestimmungen in dieselben aufgenommen. Die meisten Bauordnungen aber sind gänzlich veraltet; sie beschränken sich auf die Frage: wie soll das Gebäude zur Strafe stehen, wie ist ein Gebäude standfest, wie verhält es sich zu seinen Nachbarn, wann ist es feuersicher? u. s. w. Nun könnte Jemand sagen: es sieht nichts entgegen, diese Bauordnungen zu reformieren. Wozu eine allgemeine Gesetzgebung. Nicht bloß der Schwebrian in so vielen Gemeinden, sondern auch das Widerstreben großer Interessen von Klassen, welche in den Gemeinden die Herrschaft haben, verhindert nur gar zu oft hier eine Reform. Es ist also höchst schwierig, eine allgemeine Bauordnung für Deutschland zu machen. Aber das kann nicht bestritten werden, dass man Minimalanforderungen an jeden Bau durch Reichsgesetz bestimmen kann, wobei dann den Lokalbehörden freisteht, nach ihren besonderen Verhältnissen diese Normativbestimmungen weiter auszuführen. Wenn das Reich die Sache in die Hand nimmt, so wird die Aufmerksamkeit darauf gelenkt werden und wir werden bald ungeheure Fortschritte auf diesem Gebiete erleben. Das Bedürfnis für die Reichsgesetzgebung in diesem Gebiete auszugreifen, liegt einmal in den sozialen Zuständen, dann aber in dem bestehenden Recht. Die Baupolizei bewilligt z. B. jetzt den Bau einer Hütte, daraus wird aber

hinterher eine Schlafkammer; sie bewilligt eine Kumpfkammer, und daraus wird wieder eine Schlafkammer; sie genehmigt einen Kellerraum nicht zu dauerndem Aufenthalt und zum Wohnen der Menschen, hinterher wird der Raum zu anderen Zwecken benutzt. Die Baupolizei handhabt also die Vorschriften, die für das Bauen gegeben sind, aber sie garantiert nicht die Benutzung des betreffenden Lokals zu dem Zweck, zu dem die Bauverordnungen gegeben sind. Ohne eine zweckmäßige Organisation können die Polizeibehörden auch nichts leisten. In großen und selbst mittleren Städten müssen Wohnungsinspektoren eingesetzt werden mit der Aufgabe, sich um diese ungeheure wichtige Frage zu kümmern. Ein Polizeipräsident kann wohl ein Poch, in dem eine Menge Menschen eng zusammenwohnen, austräumen lassen, aber das ist doch eine große Seltenheit. Im Großen und Ganzen haben wir für diese Aufgabe der modernen Welt noch keine Organe. Ich verlange eine klare gesetzliche Darlegung der Kompetenzen der Sanitäts- und Baupolizei und Organe, die dafür sorgen, dass die gesetzlichen Bestimmungen nicht nur auf dem Papier stehen. Ich habe auf dem Lande, namentlich in der Nähe großer Städte, wo die Bevölkerung wohnt, die in der Stadt arbeitet, aber nicht schläft, vielfach noch viel schlimmere Zustände gefunden, als in den Städten selbst. Wir brauchen also nicht nur eine Gesetzgebung für die Städte, sondern mit den notwendigen Unterscheidungen auch für Stadt und Land allgemein. Sodann stelle ich eine noch wichtigere, aber noch zweifelhaftere Materie zur Erörterung. Wir haben in Deutschland bis jetzt wohl den Eigenthümer gesetzlich in der Art des Bauens beschränkt, und das Recht hierzu ist alt, es bedurfte schon in der Urzeit zu jedem Bau, zu jeder Einzäunung der Zustimmung der Gesamtheit der Gemeindebewohner, später der Gemeinde, dann der Obrigkeit; wir haben aber noch nicht gewagt, über diese Beschränkung des Eigenthums hinaus in das Benutzungsrecht eines Raumes als Wohnung einzugreifen. Das ist ein sehr scharfes Gebiet, das man aber in England schon lange mit Bestimmungen beschränkt hat, die jetzt auch nicht mehr als genügend angesehen werden. In den industriellen Bezirken Schlesiens, Westfalens und des Rheinlands sind ebenfalls höchst wohlthätige Polizeiverordnungen erlassen, insbesondere über die sogenannten Schlafstellen, über die Trennung der Geschlechter, über einen bestimmten Kubikmeter Luftraum für den Kopf, zweckmäßige Einrichtung der Aborte u. s. w. Diese Verordnungen haben außerordentlich nützlich gewirkt, und man wünscht ihre weitere Entwicklung. Die königliche Regierung in Düsseldorf, die für ihre objektive und eingehende Beschäftigung mit den sozialen Fragen besonderen Dank verdient (sehr richtig! recht!), hat gerade wieder eine Kommission aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt, um zu prüfen, ob man weiter gehen soll. Der Vorsitzende der Kommission hat meine Vorschläge für durchführbar erklärt. Wenn die Behörde berechtigt ist, für das gewerbliche Vermietten von Schlafstellen und möblirten Zimmern Vorschriften dieser Art zu treffen, warum sollen wir dann nicht den weiteren erforderlichen Schritt bis zu dem gewerblichen Vermietten von Wohnungen überhaupt thun? Haben wir nicht in den Städten ganze Klassen von Leuten, die sich mit dem gewerblichen Vermietten von Häusern beschäftigen? Woher sind denn die Wohnungen überfüllt? Man sagt: weil zu wenig da sind! (Auf: das ist die Frage!) Das ist allerdings die große Frage. Das Gesetz selbst, hält man mir entgegen, kann nicht mehr Wohnungen schaffen. Man sagt ferner, es sei heute Wohnungsmangel, morgen Ueberfluß, seit 20 Jahren er es bald Prosperität, bald Mangel, bald Ueberfluß, bald Mangel, die Verhältnisse regeln sich von selbst. Darauf erwidere ich folgendes: Für ganze Schichten der Bevölkerung sind die Wohnungen viel zu theuer, viel zu schlecht und nicht dauernd. (Abg. Richter: relativ!) Gewiß relativ! Die Hauptkulantanten wollen eben gute Geschäfte machen mit Wohnungen für die höheren und mittleren Klassen, stellen aber keine kleine Wohnungen für die arbeitenden Klassen her. Deshalb haben sich gemeinnützige Gesellschaften gebildet, um solche Wohnungen herzustellen, und für diese Gesellschaften ist auch die sonst schwierige Verwaltung solcher Häuser am leichtesten. In Hamburg hat man damit Großes geleistet. Aber im Wesentlichen ist der Zustand doch noch nicht geändert und der Prozentfuß der Miethen im Verhältnis zur Gesamteinnahme ist viel zu hoch. Die arbeitenden Klassen, namentlich die schlechtesten stürzen, zahlen in Berlin, Frankfurt, Köln, Königsberg u. s. w. zwischen 25 und 30 pCt. der Gesamteinnahme und theilweise sogar darüber an Miethen. Das kann ich ja nicht ändern, aber ich kann verlangen, dass die Arbeiter für den hohen Preis wenigstens bessere Wohnungen erhalten. Wenn ich jetzt für Berlin oder eine andere Stadt das Bewohnen von Lokalitäten, in denen nicht wenigstens acht Kubikmeter Luftraum pro Kopf, namentlich in den Schlafstellen, garantiert sind, verbiete, so wird allerdings auf den ersten Angriff eine überschüssige Bevölkerung da sein, die nicht unterkommen kann, einen Theil wird man dann noch unterbringen können, aber ich nehme an, es soll immer noch ein Theil übrig bleiben, für den geforgt werden muß. Deshalb kann man ein solches Gesetz nicht von heute auf morgen einführen. Ich würde es heute publizieren und innerhalb fünf Jahren in Kraft treten lassen, bei neuen Lokalitäten sofort, bei alten nach und nach, und darauf wird sich die Bevölkerung einrichten. Wenn nach fünf Jahren nicht alle untergebracht sind, so hätte die Gemeinde für die Unterkunft zu sorgen. Bis jetzt fehlt noch eine genaue Definition des Begriffs „Unterkunft“, wie er im Unterstützungs-Gesetz vorhanden ist. Das Gesetz muß fixieren, dass eine Wohnung, die nicht wenigstens 80 und so viel Kubikmeter Luftraum für den Kopf gewährt, keine gesetzlich zulässige Wohnung ist. Wenn sich alle Menschen in gesetzlich geeigneten Wohnungen befinden, dann können neue nur anziehen, wenn geeignete Lokalitäten da sind. Gewiß wird dadurch erschwert, dass Arbeitgeber in Zeiten der Prosperität massenhaft Arbeiter in die Stadt ziehen, ohne sich zu fragen, wo dieselben wohnen sollen. (Sehr richtig!) Wenn der Arbeiter in Noth kommt, so spart er zunächst an der Wohnung, dann an Brot, an Kleidung und dergleichen kann er nicht viel sparen. Er sucht eine billigere, eine kleinere Wohnung und zieht schließlich mit anderen Familien in ein und dieselbe Wohnung. Dabei die moralische Verwüstung durch das enge Zusammenwohnen. Wenn Sie sich diese Wohnungen selbst ansehen würden, wie ich es gethan habe, wären Sie mit mir einverstanden, mit der Gesetzgebung hier einzugreifen. Man kann Maßregeln finden, die zwar den Uebelstand nicht mit einem Schlag beseitigen, wohl aber allmählich bessern können. Und weiter will ich nichts. Das sind allerdings nur noch lose Gedanken, und ich will noch keine Anträge stellen, aber wenigstens einen Vorschlag auf dem Gebiet der Gesundheitspolizei. In der deutschen Justizkommission haben wir in die Zivilprozessordnung Bestimmungen aufgenommen, monach Gegenstände, die zum Leben unerlässlich sind, wie z. B. Betten und dergl., der Exekution nicht unterliegen. In den Miethverträgen wird aber dem Vermieter das Retentionsrecht an diesen Sachen ausdrücklich gewährt. Leider haben unsere Gerichte das Recht dahin interpretirt, dass dies zulässig sei. Ich berufe mich aber auf die

Mitglieder an der absoluten Majorität. Wir sind also gegangen, uns mit anderen Parteien zu verständigen. Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Schluß Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr (Fortsetzung der Lenkung des Staats).

Lokales.

Vom sechsten Berliner Reichstagswahlkreise. Die vorerwähnte Wahl für Wilhelm Hasenclever dürfte einen günstigen Ausblick auf die Geschichte dieses ausgedehnten Wahlkreises zeitgemäß erscheinen lassen. Der erste Abgeordnete war Schulze-Deleisch, der 1871 mit anscheinlicher Majorität (3559 gegen 1182 sozialdemokratische und 433 konservative Stimmen) gewählt wurde. Schon in den nächsten 3 Jahren verzeichnete das sozialdemokratische Element so bedeutend, daß 1874 beim nächsten Wahlgange keine absolute Mehrheit von einem Kandidaten erreicht wurde. Schulze-Deleisch erhielt 4028, sein Hauptgegner Hasenclever 2523 Stimmen. Bei der engeren Wahl siegte aber der Fortschritt mit 3300 Stimmen Majorität, und auch bei der Nachwahl 1874 für Schulze, der für Wiesbaden angenommen hatte, wurde Dr. Vank-Damburg, der Fortschrittskandidat, mit 7240 Stimmen gegen Hasenclever (5149 St.) gewählt. Nach Ablauf der Legislaturperiode gelang es 1877 dem Sozialdemokraten zum ersten Male, ihren Kandidaten durchzuführen. Hasenclever erhielt 9569, Dr. Vank 8856, Vorking 2180 Stimmen. Diese Wahl wurde übrigens wegen vorkommener Unregelmäßigkeiten für ungültig erklärt. Bei der Nachwahl wurde von der Fortschrittspartei Ludwig Löwe aufgestellt, der auch 11 650 Stimmen auf sich vereinte, aber die sozialdemokratischen eroberten mit 12 751 Stimmen den Sitz im Reichstage wieder für Hasenclever. Nach der Auflösung des Reichstages mußten die Parteien schon 1878 wieder Kräfte an der Urne messen. Der Fortschritt schickte den damaligen Kreisgerichtsrath Klog als Kandidaten auf, die konservativen legten sich etwas schärfer ins Zeug. Das Ergebnis wurde unter diesen Umständen für die Sozialdemokraten ein ungünstiges: Hasenclever blieb mit 15 690 Stimmen der Winderbeit, während Klog mit 20 909 den Sieg davontrug. Bei der Hauptwahl 1881 wurden für Klog 18 911, für Hasenclever 10 629, für Meier (konf.) 8959 Stimmen abgegeben. Bei der Stichwahl wurde Klog mit 17 947 gegen 17 378 Stimmen gewählt. Im Jahre 1884 vereinigte die Sozialdemokraten bei der Hauptwahl die städtische Summe von 24 258 Stimmen auf Hasenclever, Klog erhielt 13 782, Dr. Jemer (konf.) 2801. Das Ergebnis der Stichwahl war vorauszuweisen; Fortschritt und Bürgerpartei enthielten sich daher der Stimmengabe, und der Kandidat der Arbeiter ging mit 24 465 Stimmen „statt durch die Bahn“. Hasenclever war aber auch in Reval gewählt und akzeptierte das Mandat. Bei der Nachwahl sicherten die Sozialdemokraten ihrem neuen Kandidaten Hannich den Wahlkreis mit 20 307 Stimmen, während Klog (konf.) 7546, Jemer (konf.) 7027 erhielt. Das Ergebnis der jüngsten Wahl ist noch in Erinnerung. Es zeigt eine erhebliche Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen (30 453 für Hasenclever), während eine Abnahme an freisinnigen Stimmen (1750 für Dr. Strelling) sich bemerkbar machte.

Ueber die Beschäftigung der Offiziersburschen hätte man als Reichstagsabgeordneter — so schreibt man dem „Reichsrum“ — dieser Tage am Thiergarten am Neuen See lehrreiche Beobachtungen machen können. Dort auf der Eisbahn sitzt sich die vornehme oder vornehm sein wollende feine Gesellschaft von Berliner Herren und Damen, sofern sie gute Schlittschuhläufer sind. Gestern war dort Konzert; heute kostete es nur 25 Pf. Eintrittsgeld für die Eisbahn. Die Eiswächter haben auch eine „Garderobe“, sie nehmen gegen eine kleine Entschädigung Mäntel, Ueberzieher, Stöcke und — Seitengewehre der Schlittschuhläufer in Verwahrung. Unter den Väusern und Käuferinnen sind sehr Viele, welche Bedienten haben, und weibliche Dienstmädchen kann vielleicht jeder Hausstand aufweisen, dessen Angehörige sich hier auf dem Eise tummeln. Aber Niemand darf gestern und heute zu finden, der zu seiner Bedienung Dienstmädchen mitgebracht hätte. Die einzige Ausnahme machten ein ziemlich große Anzahl Offiziere. Diese hatten ihre Burschen mitgebracht, welche fest und fest am Ufer des Sees Mäntel und Degen ihrer gnädigen Herren in ihren Händen und Armen aufbewahrten. Gestern zählte ich an einer Stelle um 2 Uhr 29, heute um 3 Uhr 21 Burschen, welche solchen Herrendienst übten. Vielleicht würde diese Verwendung der Offiziersburschen, die allerdings bequem und billig (man spart die Garderobegroschen), selbst auf Reichstagsabgeordnete der konservativen Partei denselben häßlichen Eindruck machen, den ich erhalten habe. Bei 4 bis 5 Grad Kälte leidertünder zu spielen, soll weder angenehm noch gesund sein. Ich glaube, wenn der Herr Kriegsminister sich hinausbeunähmt und die frierenden, hülfelosen, bedackten Juristen am Ufer des Neuen Sees beschäftigt hätte, so würden wir einen Armeefeld gegen mißbräuchliche Verwendung der Burschen erleben.“ Der „Reichsrum“ bemerkt hierzu: Soweit der Brief. Wir glauben nicht, daß es sich lohnt, die Sache im Reichstage zur Sprache zu bringen (wenn wir nicht irren, geschah es früher schon einmal). Die Antwort, daß die Burschen sehr dankbar sind, wenn sie kommandirt werden, als Zuschauer und Garderobenkinder an der Eisbahn verwendet zu werden, liegt nahe. Ist diese Beschäftigung auch nicht so gesund, wie der Treibereinst auf der Jagd, zu dem die Soldaten sich ja drängen sollen was schadet es? Dieser Reichstag wird keine Gebulde haben, es werden über Bräuche der Herren Offiziere mit anzuhören.

Menschenrettung aus drohender Lebensgefahr Die Verwüstung eines größeren Dachbodenbrandes, das waren die beiden Aufgaben, welche der Feuerwehr gestern — Freitag früh auf dem Grundstück Ausstraße 18—19 zu stellen und von dort mit dem besten Erfolge gelöst worden sind. Der Wachmeister Wust hat mit seiner Frau und zwei Kindern — einem Mädchen von 12 und einem Knaben von 9 Jahren — lebende Familie eine Wohnung im Dachgeschoß des Vorderhauses auf genanntem Grundstück inne. Derselbe wurde heute um 3½ Uhr durch verdrängten Brandgeruch aus dem Schlafe erweckt, der vom Boden aus in die Wohnung drang; er warf sich sogleich in die Kleider und lief nach der nahen Feuerwehr auf dem Mittelmarkt, dortselbst die Feuerleitung ersitzend. Bei seiner Rückkunft schlugen ihm auf der engen zu der Wohnung führenden Treppe bereits die hellen Flammen entgegen, und als er gerade verlor, zu seiner bedrohten Familie zu gelangen, sah ihn eine Stichflamme ins Gesicht, so daß er von weiteren Rettungsversuchen Abstand nehmen mußte. Inzwischen war der auch die Feuerwehr zur Stelle gekommen und, der Sache entsprechend, dirigirte der Branddirektor eine Angriffskolonne gegen das Vorderhaus, eine zweite vom Quergebäude aus gegen den Seitenflügel, da der Brand in beiden Gebäuden schon ein umfangreiches Terrain innerhalb der Dachgeschoße an sich gerissen hatte. Gleichzeitig drang ein Feuerwehroffizier mit Mannschaften, unbekümmert um Rauch und Qualm, zu der Dachwohnung vor, deren Thür bereits lichterloh brannte. Innen, dicht an der Thür, lag die Frau mit dem Knaben auf der Diele, beide bewußtlos; sie wurden schleunigst nach unten befördert. Lange Minuten verstrichen jedoch noch, als man das Mädchen in einem Nebenzimmer im Bette liegend und ebenfalls bewußtlos auffand. Die Mutter kam in der ersten Luft bald von selbst wieder zu sich; mit den beiden Kindern nahmen im Samariterdienst ausgebildete Mannschaften Wiederbelebungsvorkehrungen vor, welche den besten Erfolg hatten, da bei Ankunft des aus der Nachbarschaft herbeigerufenen Arztes die Verunglückten ein schwaches Bewußtsein bereits wieder erlangt hatten. — Bei der Rettung erlitt ein Feldwebel eine Verletzung der linken Hand. Einen schweren Sturz hatte infolge verzwickten Bauart die vom Quergebäude aus mit zwei

Schläuchen der Gas- und Dampfspitze vordringende Angriffskolonne; sie gerann trotzdem stetig Terrain und mit Hilfe der mit dem Schlauch einer großen Druckspitze gegen das Dachgeschoß des Vorderhauses operierenden Kolonne hatte man den Brand bald derartig umgrenzt, daß eine Weiterverbreitung ausgeschlossen war. Die Befreiung in den beiden Dachgeschoßen ist eine recht umfangreiche; auch hat die Arbeitsstätte einer unterliegenden mechanischen Stickerie, infolge Durchbrechens der Decke, etwas gelitten, dagegen ist die Wustsche Wohnung, bis auf die Thür, vom Brande verschont geblieben; Rauch und Hitze haben das Mobiliar und die Betten aber so arg mitgenommen, daß fast nichts gebrauchsfähig geblieben ist. Um 6½ Uhr lehrten die letzten Löscharbeiten in die Nachbarschaft zurück. Die Entstehungsursache des Brandes ist unaufgeklärt geblieben.

Kürzlich ging eine Nachricht über die Verlegung der Charite durch die Presse. Der „Post“ schreibt man nun von anscheinend inspirirter Seite: „Eine Verlegung der Charite wurde in gestrigen Morgenblättern besprochen und dabei bemerkt, daß der dicht an die Stadtbahn herangebaute Pavillon für ansteckende Kinderkrankheiten den auf der Bahn fahrenden Passagieren Ansteckungsstoffe entgegenbringen könnte. Was den letzten Punkt anbelangt, so darf man wohl dem Urtheil unserer ersten medizinischen Autoritäten Glauben schenken, daß eine Ansteckungsgefahr auf der Vorbeifahrt am Kinderpavillon nicht zu befürchten ist. Was die Verlegung des Charite-Krankenhauses anbelangt, so ist eine solche in absehbarer Zeit absolut für ausgeschlossen zu erklären. Das Institut ist nicht allein Krankenhaus, es birgt auch den größten Theil unserer medizinischen Kliniken, und die Erweiterungsbauten, die das Institut in den letzten Jahren erfahren, sprechen auch nicht für eine in Aussicht stehende Verlegung. In allen großen Weltstädten wie Paris, Wien etc. liegen die großen Krankenhäuser ebenfalls mitten in der Stadt, weil diese Lage in der Hauptsache für die zweckmäßigste gehalten wurde und auch heute noch dafür gehalten wird.“

Wenn man den Anschluss versäumt hat. Es dürfte das Publikum interessieren, zu erfahren, welche Rechte Reisenden zur Seite stehen, wenn infolge verspäteter Ankunft eines Zuges ein Anschluss an einen anderen Zug versäumt wird. In solchen Fällen bleibt es den mit durchgehenden Billets versehenen Reisenden freigestellt, entweder 1) den nächsten Zug der dem Bilet entsprechenden Route abzuwarten oder die Fahrt über eine andere, nach demselben Bestimmungsort führende Route der preussischen Staatsbahnen auf Grund des ursprünglich gelösten Biletts fortzusetzen, oder 2) mit dem nächsten zurückfahrenden Zuge ununterbrochen zur Abgangstation zurückzufahren und Erlattung des vorausgelagten Fahrgeldes zu beanspruchen, oder 3) sowohl die Weiter- oder Rückreise zu unterlassen und Erlattung des Fahrgeldes für die nicht durchfahrene Strecke zu fordern. Immer aber muß man sich sofort beim Bahnhofs-Inspektor melden.

Ueber die muthvolle That einer Frau, welche mit eigener Lebensgefahr einen etwa zwölfjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens rettete, berichtet der „V. Anz.“ Der Sohn des Restaurateur Holm in Blöensee war am Dienstag Morgen beim Spielen in ein Eisloch des Spandauer Schiffahrtskanals gerathen. Eine Frau Dobra war Augenzeugin des Vorfalles und eilte sofort aus Eis, um dem Kinde beizuhelfen. Sie hatte eine Säge in der Hand und hielt, trotzdem das Eis unter ihr knackte, dieselbe dem Kinde hin. Da dies Rettungsinstrument nichts taugte, wurde ihr von einer zweiten Frau eine Stange gereicht, welche sie unter Gefährdung ihres eigenen Lebens mit enormer Anstrengung dem Kinde in die Hände drückte. Nachdem sie den Kleinen auf die Eisfläche gezogen, brach sie selbst ohnmächtig zusammen.

Etwas über die Humanität eines Arbeitgebers. In der M. Gebauer'schen Schirmstofffabrik ist belanlich ein Streik ausgebrochen. Wie bei allen Streiks, so haben auch hier, so schreibt man uns, einige Kollegen während des Streiks anderwärts Arbeit gefunden. Als diese nun ihr Werkzeug aus der Fabrik holen wollten, waren sie sehr erstaunt, die Werkzeuge, die bei ihrem Weggange wohlgeordnet auf den Plätzen der Arbeiter gelegen hatten, wie einen Haufen altes Gerümpel durcheinandergerworfen wiederzufinden. Verschiedene Gegenstände fehlten übrigens, so daß einzelne Arbeiter einen recht empfindlichen Schaden erlitten. Wenn der Arbeitgeber auch gesetzlich nicht verpflichtet ist, das Eigenthum seiner Arbeiter zu schützen, so wäre er doch wohl moralisch hierzu verpflichtet. Im Uebrigen ist in der Fabrik eine äußerst strenge Fabrikordnung eingeführt; für einmaliges Zutrittsverbot zahlt man 25 Pfennig Strafe, für die geringste Ungehörigkeit 50 Pfennig. Wohin das Geld fließt, zu welchen Zwecken es verwendet wird, weiß Niemand.

Ein unbekannter Freund, der entschieden gute Beziehungen in Verbrechertreuen haben muß, hat eine Goldwaarenhändlerin in der Müllerstraße vor einem empfindlichen Verlust bewahrt. Als Frau G. an der Ladentür ihres Geschäftes stand, eilte ein junger Mann an ihr vorbei, welcher ihr ebensov eilig mittheilte, daß am Abend ihr Schaufenster „ausgeräumt“ werden würde. Bevor die Dame die unangenehme Mittheilung so recht begriffen, war der unbekante Freund aus ihren Augen verschwunden. Frau G. beherzigte die ihr auf solche geheimnißvolle und selbstlose Art und Weise zugegangene Warnung und postete am Abend scharf auf. Bald fiel ihr ein junger Mann auf, der auf dem gegenüberliegenden Bürgersteige auf und ab ging und den mit Gefaschmeide gefüllten Schaufenster begierlich betrachtete. Nach einiger Zeit kam der Lüsterner über den Damm und stellte sich vor das Objekt seiner Wünsche. Als ihm der geeignete Moment gekommen zu sein schien, warf er plötzlich ein Tuch über den Schaufenster und drückte die Scheibe ein. Doch bevor er ins Volle greifen konnte, stürzte die resolute Frau aus dem Laden und warf sich dem Räuber entschlossen entgegen. Dieser ließ das Tuch, das er nach Verbrechertart mit Schmierseife beschmieret hatte, um das Herabfallen von Glassplittern zu vermeiden, und an dem die Glasstücke noch haften, im Stich und suchte sein Heil in der Flucht. Seine guten Beine hätten ihn auch in Sicherheit gebracht, wenn das Verhängniß ihm nicht in Gestalt einer Patronelle von zwei Geheimpolitisten entgegengekommen wäre. Auf dem Kriminalkommissariat wurde der Schaufensterdieb als der wegen Bettelns und Arbeitsscheu schon vielfach vorbestrafte 23jährige „Arbeiter“ Berndt identifizirt.

In allen Variationen wird tagtäglich das alte Lied vom Schwindel wiederholt und täglich finden sich Harmlose, die auf die plumpten Schwindelgeiten hineinfallen. Am 16. d. M. miethete bei den L.ichen Eheleuten ein Herr „Weber“, der sich für einen neu zugezogenen Inspektor des Potsdamer Bahnhofes ausgab, ein Zimmer. Am anderen Tage ging er aus und lehrte zu einer Zeit zurück, da er wußte, daß die L.ichen Eheleute ausgegangen waren. Er frag das Dienstmädchen, ob Herr oder Frau L. zu Hause wären, er wolle gern seine Bitte besprechen. Er bedauerte sehr, daß sie ausgegangen, denn er habe nur einen Taufendmarktschein, den er in der Gegend nicht gewechselt bekomme; seine Sachen ständen auf dem Bahnhof und müßten gleich abgeholt werden, da es sonst Lagergeld koste. Schließlich bat er das Dienstmädchen, ihm die Transportkosten mit 750 Mark vorzuschießen. Das Dienstmädchen ließ sich dazu bewegen und wartet noch heute auf die Rückkehr des jungen Herrn „Inspektors“. Der Schwindler ist 25—30 Jahre alt und trägt dunkelblonden Schnurrbart.

Die Hausfuchung, über die wir gestern berichteten, fand nicht, wie wir irrtümlich mittheilten, am Sonntag, sondern am Montag statt.

Ein bedeutender Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht vom 18. zum 19. Januar in einer Konditorei der Ferysolemerstraße ausgeführt. Der Verbrecher, welcher den Diebstahl ausbaldowert hatte, ließ sich des Abends in das Haus

einschließen und stieg durch ein Fenster im Erdgeschoß in die Konditorei. Hier nahm er eine eiserne Kaffette, deren Schwere und goldener Klang ihm sagte, daß er das Werthvollste im Laden glücklich erwischt hatte und entfernte sich ebenso geschickt und leise, wie er gekommen. In der Kaffette befanden sich 4000 M. bares Geld und Werthpapiere, sowie ein Depositschein der Deutschen Bank über 4000 M. Die Werthpapiere sind: drei 4prozentige Stettiner National-Hypothekendarlehenbriefe à 300 M., 2 Berliner Neustadt-Aktien Nr. 2616 und 3036 à 600 M., 2 Stück Fontrobert-Gummifabrik-Aktien Nr. 2580 und 3723 über 300 M.

Durch den Hufschlag eines Pferdes erlitt gestern Nachmittag der Naumnstraße 88 wohnende Arbeiter Johann Niel eine gräßliche Verletzung des Gesichts. V. postirte die Prinzenstraße und sah, daß sich vor dem Hause 81 mehrere Leute vergeblich abmühten, ein gefallenes Pferd wieder aufzurichten. Hilfsbereit sprang V. hinzu, das Pferd schlug aber in dem Augenblicke mit den Hinterbeinen um sich, als sich V. zu ihm herabdrückte. Ein wuchtiger Hufschlag traf den Verletzten mitten in das Gesicht. Blutüberströmt sammelte der Verlegte rückwärts und verlor das Bewußtsein. Ein Schuttmann nahm sich des Schwerverletzten an, trug ihn mit Hilfe einiger Passanten in eine Droschke und überführte ihn nach der Charite. Dort wurden verschiedene Knochenzertrümmerungen des Gesichts festgestellt, desgleichen eine erhebliche Gehirnerschütterung. Der Zustand des V. ist ein trostloser.

Der Tegeler See hat am Dienstag zwei Menschenleben zum Opfer gefordert. Eine aus Spandau kommende Gesellschaft von Handwerksgehilfen und Militärpersonen hatte sich per Schlittschuhs auf das Eis des Tegeler Sees gewagt, als plötzlich dasselbe an einer Stelle brach und drei Schlittschuhschlauer unterliefen. Der eine der Verunglückten wurde durch einen Soldaten gerettet, die beiden Anderen kamen unter der Eisdecke um das Leben.

Die „soßigen Reste eines Reptils“, welche nach einer kürzlich durch die Zeitungen gegangenen Mittheilung bei Oranienburg zwischen Braunkohlen gefunden sein sollten, haben sich bei näherer Prüfung als harmlose Fischgräten neuesten Ursprungs entpuppt. Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“, welche die Fundmeldung zuerst gebracht hatte, berichtet, hat es sich nunmehr herausgestellt, daß man es mit dem Rückenstrange eines Fisches zu thun hatte, dessen Reste vor kurzer Zeit auf irgend eine Art zwischen die Kohlen gerathen waren.

Ein Aegel. Vor einigen Tagen stand die junge Frau eines unserer Mitarbeiter vor einem Schaufenster der Werthstraße. Sie betrachtete die dort ausgelegten Gegenstände. Blöthlich näherte sich ihr ein Mann, der sich später als ein gewisser Leonhard Heller, Prinzenstr. 15 III wohnhaft, herausstellte und beleidigte die junge Frau mit recht zotigen Redensarten. Als er gebührend abgewiesen wurde, ging er unter empörenden Schimpfworten in die in der Werthstraße belegene gemeinnützige Speiseanstalt. Die junge Frau, die durchaus nicht gefonnen war, sich die Rüpelcien eines solchen Durcheinanders ungestraft gefallen zu lassen, rief einen Schuttmann herbei, der den Menschen aus der Restauration herausschloß und zur Polizeiwache führte. Eine de- und wehmüthige Postkarte dieses „schneidigen Mädchenjägers“ liegt bereits vor, hoffentlich bleibt auch eine exemplarische Strafe nicht aus.

Polizei-Bericht. Am 19. d. M. Vormittags wurde in der Louisenstraße eine Frau, sichtlich krank, auf der Erde liegend vorgefunden und nach der Charite gebracht. Um dieselbe Zeit wurde auf dem Güterbahnhof der Stettiner Bahn der Arbeiter Thorbier durch einen vom Wagen fallenden Balken am Fuß getroffen und so schwer verletzt, daß er auf ärztliche Anordnung nach der Universitätsklinik gebracht werden mußte. — Gegen Mittag erhängte sich ein Mann in seiner Wohnung in der Friedenstraße am Bettsoffen. — Als um dieselbe Zeit der Arbeiter Biel in der Prinzenstraße bei dem Aufrichten eines gefallenen Droschkenpferdes behilflich war, erhielt er von demselben einen Hufschlag ins Gesicht, durch den er so schwer verletzt wurde, daß er mittelst Droschke nach der Charite gebracht werden mußte. — Um derselben Zeit sprang eine unbekante, etwa 30 Jahre alte Frauensperson, anscheinend dem Arbeiterstande angehörig, beim Schloß Bellevue in selbstmörderischer Absicht in die Spree. Obwohl sie bald darauf von einem anwesenden Mann lebend aus dem Wasser gezogen worden war, starb sie doch nach kurzer Zeit im Krankenhaus zu Moabit, wohin sie gebracht worden war. — Abends wurde an der Ecke der Landsberger- und Liegnitzerstraße ein Mädchen durch ein von dem Schlächter Kramm geführtes Fuhrwerk überfahren. — An demselben Tage brannte Franzstraße 2 die Balkenlage im 3. Stockwerk und Kleine Alexanderstraße 4 die Schafdecke im Keller. — In der Nacht zum 20. d. M. fand Ausstraße 18—19 ein größeres Feuer statt, durch welches ein Theil des sehr ausgedehnten Daches des Vorderhauses und Seitenflügels zerstört wurde. Eine Frau und zwei Kinder, von denen die letzteren bereits bemüthlos geworden waren, mußten durch die Feuerwehr aus den Flammen gerettet werden. Der Feldwebel Höfenseld erlitt dabei nicht unbedeutliche Brandwunden. Außerdem hatte vor dem Eintreffen der Feuerwehr ein Hansbewohner bei den Rettungsversuchen bedeutende Brandwunden erlitten.

Gerichts-Zeitung.

Politische Gefangene in Ketten. Den bisher fast einzig dastehenden Fall, daß eines politischen Vergehens angeklagte Personen in Ketten gelegt sind, haben wir aus dem Berliner Sozialistenprozess zu berichten. Der Hauptangeklagte Student Slawinski und der polnische Reichstagskandidat für Posen, Janiszewski, werden täglich bis in den Sitzungssaal in Ketten geschlossen vorgeführt. Erst auf dem Korridor werden ihnen dieselben abgenommen und bei jeder Pause, sowie bei der Zurückführung ins Gefängniß dort wieder angelegt. Der erstere ist am 7. März v. J. in Haft genommen und bereits an diesem Tage in Ketten gelegt worden. Er hat an dieser schweren Bürde jetzt schon über zehn Monate lang ununterbrochen zu tragen. Als Grund dieser ungewöhnlichen Maßregel wird eine Auskunft bezeichnet, die durch Vermittelung des deutschen Generalkonsuls von dem russischen Staatsanwalt in Warschau ertheilt worden ist, in Abthals deren der Angeklagte S. im Jahre 1884 in die Nihilistenaffäre des Friedensrichters Bardowski verwickelt war und bei welcher ein mit ihm zusammen wohnhafter Mann zur Erlangung seiner Freiheit auf einen Polizeibeamten einen Schuß abgefeuert hat. — Janiszewski ist im April v. J. wegen Verbreitung einer zum Klassenkampf aufreizenden Broschüre zu 2 Jahren und einer Woche Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet worden. Auch ihm wurden hierbei Ketten angelegt, weil im Jahre 1882, als er mit dem jetzt in Paris befindlichen Studenten Mendelsohn zusammen in Untersuchungshaft war, nach Ueberführung des letzteren in die Strafanstalt bei Blöensee die eisernen Ketten seiner Kette durchgefesselt gefunden worden waren. Diese Ketten trägt Janiszewski bis zum heutigen Tage, da die von ihm hiergegen erhobenen Beschwerden zurückgewiesen worden sind.

Vereine und Versammlungen.

Fachverein der Buchbinder und verwandten Berufsgehilfen. Heute, Sonnabend, Abends 8½ Uhr, Versammlung im Restaurant Meyer, Alte Jakobstraße 83. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Direktor Sallis über Messung. 2. Verschiedenes und Fragekasten. Gäste sind willkommen. — Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich bei Sodske, Ritterstr. 123. Geschäftsstunden: an Wochentagen von 12—1 Uhr Mittags und von 8—9 Uhr Abends, Sonntags von 10—11½ Uhr Vormittags.

Bei Anfragen bitten wir die Nomenclatur-Ordnung beizubehalten. Antwort wird nicht ertheilt.

Zwei Wettende. Petroleum ist seit 1850... Friedrichshagen. Lindenstraße 55. R. J. Kottbuscher. Sie erfahren bei u. Notenstein, sowie bei jedem Auswanderungs...

Wasserstand der Spree in der Woche vom 1888. (Angabe in Metern.)

Table with 6 columns: Tage, 1.1., 2.1., 3.1., 4.1., 5.1. and rows for Am Oberbaum, Dammühle, Oberwasser, Dammühle, Unterwasser.

94012 153 207 64 87 602 (3000) 880 932 76 95281 49 97 653 71 705 801 20 923 69 96304 171 213 64 805 605 155 229 56 344 77 (3000) 411 35 85 539 051 755 64 890 57 59 108 516 38 638 752 99 848 919 (3000) 99065 68 863 99 953 64

Der heutigen 17 des „Sonn...

Die...

Es ist ein alter... in Menschen, der... pfist und dabei se... stigkeit, Summit... bart, oder gar... ren als „Ilopi... höhnischen und... lange die Mensch... eben, und möge... ren existiren... nischenwitz und... zu bezwingen, ur... ärwärmer und V... de ein schöner T... Die Einen die... n abänderlic... Anderen berufen... verlichen, ewigen... ordnung Gottes... elend sei unlos... enchen hätten es... allen der Gottheit... Ein unbefangener... zeigt un... ab Vernunftwidrig... Geschichtliche All... menschen und... und Roth a... eg über diese Mä... ralle, zu allen Z... abare Faktoren... eben sind.

Wenn man n... anfsicht niema... Dasein ohne a... man doch u... läßen und h... stetigen Entm... Zeit kommen... erwärtig unter... feinen verschid... mmen wirtschaft... hr existiren

Die Rechte vorstalt... Roman vo... Die eingeladen... diesem Stand... den gewesen, ein... Zustizräthe wie... nlien zu laden;... mal deutlich au... r Liste, zu der... em Grunde bew... yer und Frau v... fer, also nicht d... lich P'ombre, r... nd auserschen... Das Lieutenant... von selbst. Bi... n wenn er auch... arte, um ihm be... in etwas nicht... wtschafliche Be... hätte eben so... ersen, an dem Ab... rufen! Er r... utenant erhielt... der Staatsanw... lerendbar von sein... In der Ausschm... was wirklich... en gar nicht meh... ren Familienmoh... pha und kein St... reiar mit der Ro... wieder Chiffonn... denben einnahm...

1. Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 20. Januar 1888, Vormittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) 31 (5000) 220 44 72 432 (15000) 56 550 635 786 90 1032 242 502 60 749 78 99 (3000) 1 2019 296 416 98 649 3055 108 30 852 81 501 16 39 848 914 69 (3000) 4113 251 363 75 417 36 515 70 620 145 53 92 5228 355 459 (3000) 632 623 29 741 6010 201 11 52 80 388 67 413 651 740 962 927 86 7021 26 231 807 99 484 651 84 713 17 21 8323 93 536 89 609 752 843 910 4015 101 218 348 483 618 58 907 57 0 10190 245 368 435 55 526 71 (15000) 016 (3000) 825 32 92 939 79 373 436 (5000) 585 762 986 12525 57 721 (5000) 85 838 926 12150 231 70 197 148 128 90 345 73 898 7 602 57 721 (5000) 85 838 926 12150 231 70 78 940 (5000) 513 15 17 73 (3000) 764 856 967 16189 (15000) 349 543 77 808 69 987 24 34 58 71235 204 93 310 450 515 (3000) 700 965 18115 55 82 298 358 579 600 530 529 38 601 50 82 (3000) 811 65 912 24004 16 222 378 (3000) 85 529 38 601 50 82 (3000) 811 65 912 21294 79 314 322 (3000) 46 534 69 702 32 47 52 837 87 957 62 95 22007 88 118 307 40 83 431 601 94 740 (5000) 58 929 23148 217 43 309 513 20 127 (10000) 741 908 24169 82 556 608 730 88 827 25008 (3000) 71 128 306 (3000) 49 98 525 89 97 99 607 (5000) 713 63 834 914 24028 145 204 39 403 (5000) 597 638 718 26 96 30 27084 144 55 55 64 205 22 57 311 21 728 79 801 68 (5000) 985 28152 207 74 354 59 468 84 534 44 824 22018 314 (3000) 82 (15000) 691 924 7 340100 17 235 91 542 (5000) 78 893 735 41 815 83 908 31 98 31038 232 90 354 84 488 610 720 827 72 32057 226 349 528 (15000) 807 22 65 (3000) 933 48 (5000) 33159 84 424 (5000) 51 44 668 928 34060 (3000) 62 451 (3000) 532 75 98 883 98 35169 216 (3000) 63 322 68 91 560 652 725 (3000) 818 46 (15000) 61 953 34039 72 307 39 400 87 513 652 93 732 914 37102 136 481 609 849 997 98 34090 220 (10000) 22 413 601 929 39124 57 83 236 57 384 517 57 704 73 934 38 90 40130 207 90 306 465 87 566 829 41039 62 68 82 243 52 67 306 32 45 403 (5000) 292 752 65 834 919 39 49 42061 62 454 (5000) 648 771 843 976 (15000) 86 43128 264 67 486 515 (5000) 665 (3000) 756 913 44185 676 89 813 42 63 994 (3000) 45215 63 353 449 823 98 (15000) 613 870 40130 86 246 (15000) 344 (15000) 85 743 (15000) 66 47072 264 695 712 833 933 (15000) 48070 200 52 337 69 536 80 799 845 922 49236 376 (3000) 502 (5000) 73 746 865 (15000) 69 50126 222 62 69 354 702 15 64 75 (3000) 997 51055 96 169 72 93 (15000) 292 343 435 514 621 52147 685 869 (5000) 98 (3000) 52289 321 494 529 678 921 54015 21 8214 246 64 300 425 33 706 32 (3000) 98 821 996 55089 136 76 393 478 562 672 92 807 955 30 50046 60 74 151 272 (3000) 322 31 62 449 58 575 761 74 943 57189 214 61 88 320 19 71 541 615 802 934 58016 18 89 165 207 306 411 90 93 630 78 724 826 93 59058 (5000) 62 180 333 (5000) 461 635 788 868 918 63 74 60317 33 35 83 487 516 622 61045 223 66 840 70 521 61 (3000) 84 620 (3000) 69 723 894 (5000) 934 62463 514 601 76 98 986 63118 99 256 386 460 555 628 735 61 899 913 62 73 64006 88 159 82 235 41 53 98 553 612 27 77 84 732 733 638 64108 148 224 365 436 55 73 635 91 633 (5000) 35 (3000) 787 940 60028 119 47 249 76 468 549 676 855 (5000) 69 67073 114 71 77 (5000) 249 (3000) 661 788 900 37 98150 224 372 47 554 63 627 79 810 69046 290 334 72 465 526 59 642 62 736 944 616 517 798 801 (5000) 79032 190 409 19 663 848 (5000) 994 (3000) 84078 151 230 91 98 311 33 79 481 796 896 950 69 83 84290 96 96 9 603 58 737 87 840 55 64 69 904 37 89 82036 264 327 48 413 69 65 599 750 60 831 931 62 83056 150 (3000) 61 333 (5000) 401 52 620 38 93 758 70 820 943 84137 515 (3000) 655 717 865 980 85083 125 79 96 226 392 421 93 97 519 96 714 870 953 84015 193 238 40 358 (5000) 523 450 (3000) 927 56 87039 245 337 68 (5000) 451 (3000) 687 90 760 91 805 (5000) 22 (3000) 903 9 18 (3000) 88084 (15000) 151 (3000) 77 394 340 58 60 470 78 652 79 727 61 80017 63 151 259 (3000) 412 653 824 956 909 90022 72 93 210 94 309 465 634 851 972 91121 64 69 76 304 424

Moravia" der Hamburg Amerikanischen Badefabrik v. Aktien-Gesellschaft ist, von New-York kommend, heute um 3 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

London, Freitag, 20. Januar. Wie der "Standard" aus Shanghai von gestern meldet, sollen 4000 Arbeiter, welche unter Aufsicht mehrerer Mandarin-Bellenbrecher herstellten, um den Lauf der Hoangho-Fluthen zu stauen, von einem plötzlichen Andränge des Wassers überhäuft und zum größten Theil umgekommen sein.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Dublin, Freitag 20. Januar. Der Deputirte O'Brien wurde nach Ablauf der dreimonatlichen Haft, zu der er verurtheilt worden war, aus dem Gefängniß zu Tullamore entlassen. — Der parnellische Abgeordnete Blaine und der katholische Priester Macadden sind heute Morgen in Armaagh verhaftet worden. Dieselben sind angeklagt, aufrührerische Reden gehalten zu haben. Die Sache soll vor die Assisen verwiesen werden.

London, Freitag 20. Januar. Diesen Morgen brach in einem Kaufladen in Houndsditch Feuer aus, bei welchem vier Personen umgekommen und fünf schwer verwundet worden sind.

Paris, Freitag, 20. Januar, Abends. Die Initiativkommission hat sich mit 13 gegen 3 Stimmen gegen die Inbetrachtung des Basly'schen Amnestieantrags ausgesprochen, den Antrag Gaudin betreffend die Unabsehbarkeit der Kriegsminister und Marineminister dagegen in Erwägung gezogen. — Die Kommission zur Vorbereitung des Munizipalgesetzes hat die Vorlage, monach der Seinepräfekt im Stadthause wohnen soll, angenommen.

1. Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 20. Januar 1888, Vormittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

182 232 333 501 64 (150000) 689 725 69 807 927 1131 47 434 38 630 99 828 841 98 2065 71 (3000) 119 226 316 33 38 654 704 5 14 23 (5000) 54 92 851 944 3060 219 (5000) 316 473 86 524 71 (3000) 76 604 52 700 7 16 864 85 (3000) 4066 (5000) 157 801 86 406 35 35 547 84 613 38 732 813 14 (3000) 39 59 85 (3000) 934 87 5052 141 349 67 449 666 849 949 6029 106 277 509 648 89 767 (15000) 808 12 89 933 7003 68 101 (3000) 7 87 256 331 408 (3000) 603 735 50 815 77 85 8037 154 329 489 684 700 31 973 76 9128 87 257 358 401 592 849 10214 56 331 430 528 920 48 11036 78 188 221 70 377 401 539 64 606 43 798 12018 131 54 96 333 572 574 740 (3000) 76 82 91 442 (3000) 87 937 79 13067 83 127 43 83 216 27 96 459 786 (5000) 850 908 14249 52 301 568 623 (3000) 766 82 943 55 15279 89 351 495 750 74 94 824 25 86 914 16099 276 437 506 (3000) 47 718 34 804 38 (3000) 12083 141 274 353 61 70 409 17 95 (3000) 98 701 70 912 76 18011 182 247 346 72 97 458 512 62 624 843 19032 150 354 450 82 603 710 610 600 20000 69 119 254 69 311 717 839 (3000) 92 977 21034 94 95 194 99 379 461 62 65 692 687 92 759 88 22121 29 47 60 285 86 346 54 403 (5000) 19 30 676 710 16 27 895 23102 206 78 324 449 544 634 720 45 571 80 92 (3000) 24221 99 351 69 430 548 97 639 905 6 (3000) 59 25169 292 61 453 712 74 831 70 94 949 61 93 26233 65 387 848 508 35 62 751 823 88 922 27268 326 70 (5000) 87 821 93 936 28049 63 70 189 338 73 779 855 70 942 29105 31 381 94 493 509 632 66 (15000) 770 955 34007 169 262 90 890 493 649 808 12 25100 97 (5000) 914 99 31023 134 209 20 325 465 70 85 92 690 70 97 75 896 944 59 86 (3000) 32076 317 24 922 47 33006 270 94 671 99 755 892 34007 20 284 380 423 903 (3000) 56 726 30 35019 19 313 45 766 83 36138 42 69 (5000) 96 340 439 544 (15000) 83 605 16 74 765 80 909 21 26 73 37216 410 (5000) 99 764 72 (3000) 921 85 38044 115 (3000) 58 359 87 99 43 39 43 587 620 741 61 912 74 89053 100 240 330 42 524 603 4 78 815 967 78 97 40032 134 50 53 219 340 466 563 658 701 32 63 899 992 41078 397 591 617 725 836 72 42334 401 602 53 98 730 829 69 43025 81 95 129 40 (5000) 91 292 339 442 632 63 850 44011 69 70 107 10 62 224 64 392 614 34 (3000) 816 78 946 45038 104 656 962 46028 63 96 849 47014 40 142 84 369 419 720 88 825 953 48000 40 36 86 339 98 401 4 8 635 66 702 40 49181 88 328 447 674 832 50926 175 405 74 777 819 26 51433 93 531 68 (3000) 74 (3000) 630 52181 200 222 (5000) 321 84 518 678 53006 161 290 86 461 (3000) 718 831 54 90 (15000) 962 89 54090 156 (3000) 337 72 576 660 762 75 86 97 55086 285 327 441 53 533 39 93 702 43 86 808 (3000) 957 70 56027 104 33 (3000) 64 328 417 27 509 50 86 93 628 96 775 801 987 57003 169 243 446 725 856 944 78 58105 14 21 64 99 206 81 509 97 610 24 25 (3000) 895 59142 48 786 852 99 61005 30 88 319 49 424 505 (3000) 67 73 95 708 49 61218 336 51 476 668 809 30 959 62239 49 320 548 682 (5000) 97 758 63016 33 279 345 (3000) 54 (3000) 899 64113 230 350 55 444 585 718 890 79 962 94 65001 208 375 491 520 51 53 55 607 (5000) 51 66065 (3000) 179 (3000) 244 358 (3000) 64 943 (3000) 95 837 (3000) 51 730 97 874 67302 347 666 682 88029 42 72 (3000) 583 630 792 922 69122 35 217 41 72 576 695 90 769 945 70 82 74067 214 84 339 (15000) 508 85 600 743 945 (3000) 71008 75 176 350 89 458 68 73 511 667 733 42 (5000) 72126 223 34 86 373 444 546 63 759 61 77 853 971 (3000) 79 73088 95 687 635 55 74058 139 98 239 323 400 2 26 561 83 661 99 787 887 75026 111 244 49 69 324 (3000) 411 82 548 623 39 75 865 (3000) 922 76524 83 67 953 77050 113 14 209 331 12 2 460 604 897 908 78065 73 114 44 239 44 45 423 35 529 64 621 (3000) 48 79 806 969 79018 227 55 92 905 696 (3000) 899 80037 182 258 353 80 471 73 644 86 94 721 95 863 911 81033 226 (15000) 54 465 81 624 94 853 905 72 82094 11 71 93 252 395 405 7 10 553 698 708 39 58 83 84058 221 85 909 105 400 592 666 945 (5000) 84015 286 341 709 18 63 883 984 83033 122 77 81 439 567 654 857 942 86018 43 156 477 87 90 567 610 708 49 807 44 54 901 87075 116 322 (3000) 49 751 807 8 96 (3000) 48116 98 254 553 81 418 500 604 55 (3000) 841 73 89108 62 212 580 617 27 730 84 987 (5000) 90151 56 239 46 339 42 71 88 (3000) 515 689 746 881 82 919 91183 267 311 493 (3000) 612 58 815 (3000) 52 92047 66 165 299 (3000) 348 445 682 620 21 46 99 701 853 940 82 94149 334 388 397 675 671 975

1. Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 20. Januar 1888, Nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

31 (5000) 220 44 72 432 (15000) 56 550 635 786 90 1032 242 502 60 749 78 99 (3000) 1 2019 296 416 98 649 3055 108 30 852 81 501 16 39 848 914 69 (3000) 4113 251 363 75 417 36 515 70 620 145 53 92 5228 355 459 (3000) 632 623 29 741 6010 201 11 52 80 388 67 413 651 740 962 927 86 7021 26 231 807 99 484 651 84 713 17 21 8323 93 536 89 609 752 843 910 4015 101 218 348 483 618 58 907 57 0 10190 245 368 435 55 526 71 (15000) 016 (3000) 825 32 92 939 79 373 436 (5000) 585 762 986 12525 57 721 (5000) 85 838 926 12150 231 70 197 148 128 90 345 73 898 7 602 57 721 (5000) 85 838 926 12150 231 70 78 940 (5000) 513 15 17 73 (3000) 764 856 967 16189 (15000) 349 543 77 808 69 987 24 34 58 71235 204 93 310 450 515 (3000) 700 965 18115 55 82 298 358 579 600 530 529 38 601 50 82 (3000) 811 65 912 24004 16 222 378 (3000) 85 529 38 601 50 82 (3000) 811 65 912 21294 79 314 322 (3000) 46 534 69 702 32 47 52 837 87 957 62 95 22007 88 118 307 40 83 431 601 94 740 (5000) 58 929 23148 217 43 309 513 20 127 (10000) 741 908 24169 82 556 608 730 88 827 25008 (3000) 71 128 306 (3000) 49 98 525 89 97 99 607 (5000) 713 63 834 914 24028 145 204 39 403 (5000) 597 638 718 26 96 30 27084 144 55 55 64 205 22 57 311 21 728 79 801 68 (5000) 985 28152 207 74 354 59 468 84 534 44 824 22018 314 (3000) 82 (15000) 691 924 7 340100 17 235 91 542 (5000) 78 893 735 41 815 83 908 31 98 31038 232 90 354 84 488 610 720 827 72 32057 226 349 528 (15000) 807 22 65 (3000) 933 48 (5000) 33159 84 424 (5000) 51 44 668 928 34060 (3000) 62 451 (3000) 532 75 98 883 98 35169 216 (3000) 63 322 68 91 560 652 725 (3000) 818 46 (15000) 61 953 34039 72 307 39 400 87 513 652 93 732 914 37102 136 481 609 849 997 98 34090 220 (10000) 22 413 601 929 39124 57 83 236 57 384 517 57 704 73 934 38 90 40130 207 90 306 465 87 566 829 41039 62 68 82 243 52 67 306 32 45 403 (5000) 292 752 65 834 919 39 49 42061 62 454 (5000) 648 771 843 976 (15000) 86 43128 264 67 486 515 (5000) 665 (3000) 756 913 44185 676 89 813 42 63 994 (3000) 45215 63 353 449 823 98 (15000) 613 870 40130 86 246 (15000) 344 (15000) 85 743 (15000) 66 47072 264 695 712 833 933 (15000) 48070 200 52 337 69 536 80 799 845 922 49236 376 (3000) 502 (5000) 73 746 865 (15000) 69 50126 222 62 69 354 702 15 64 75 (3000) 997 51055 96 169 72 93 (15000) 292 343 435 514 621 52147 685 869 (5000) 98 (3000) 52289 321 494 529 678 921 54015 21 8214 246 64 300 425 33 706